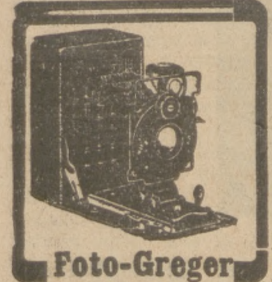
Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch **Boten** monatl. 5.50 zł, in den **Ausgabestellen** monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der **Provinz** monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch **Boten** monatl. 5.40 zł. **Postbezug** (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. **Einzelnummer** 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | **Donnerstag, 9. April 1931** | **Nr. 80**

Heute:

Bevorstehende Zollerhöhung in Lettland?

prg. **Riga**, 7. April.

Wir erfahren aus guter Quelle, daß in Regierungskreisen das Projekt einer Zollerhöhung besprochen wird. In erster Linie sollen die Importzölle auf diejenigen Waren erhöht werden, die im Lande produziert werden, und deren Einfuhr eine starke Konkurrenz für die einheimische Industrie darstellt. Auf diese Weise will die Regierung den Abfluß ausländischer Valuta hemmen und die Einstellung Arbeitsloser ermöglichen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß aus technisch-handelsverträglichen Gründen die Einfuhrzölle für nur einen geringen Teil von Waren erhoben werden können. Hinzu kommt noch, daß der Sejm kaum Zeit finden wird, die eingebrachte Regierungsvorlage zu verabschieden. Ein großer Widerstand der Parteien macht sich schon jetzt gegen die Erhöhung der Zölle für Lebensmittel bemerkbar.

Erdbeben in den Karpathen

Warschau, 8. April.

Gestern nachmittag war auf der tschechischen Seite der Karpathen ein Erdbeben zu verspüren, das etwa 12 Sekunden dauerte. In vielen Ortschaften brach infolgedessen eine Panik aus. Am meisten litten die Ortschaften Użhorod und Munkacz, wo viele Häuser beschädigt wurden. Das Gebiet, in dem das Erdbeben zu verspüren war, liegt nur etwa 40 Kilometer von der polnischen Grenze und 170 Kilometer von Lemberg entfernt. Es ist in diesem Gebiet seit undenklichen Zeiten mehr kein Erdbeben zu verzeichnen gewesen.

Harriman kommt nach Polen

Warschau, 8. April.

Wie dem „Expreß Poranny" aus Berlin gemeldet wird, befindet sich der amerikanische Finanzier Harriman gegenwärtig in Berlin. Er ist aus Neuyork nach Berlin in Begleitung Dr. Hans Berkemeyers, des Generaldirektors der Oberschlesischen Kokswerke, gekommen. Harriman soll eine Inspektion seiner Unternehmen in Oberschlesien vornehmen und an der Generalversammlung der Aktionäre der Giesche-Gesellschaft teilnehmen. Das eigentliche Ziel seiner Reise nach Europa soll jedoch die Abgabe einer Elektrifizierungsofferte in Warschau für die Elektrifizierung Polens sein.

Geht Briand nach London?

Paris, 8. April. (R.) Am Quai d'Orsai erklärt man, daß Briand sich noch nicht geäußert habe, ob er der englischen Einladung nach London Folge leisten werde oder nicht. Nach dem „Echo de Paris" dürfte er sein Verhalten davon abhängig machen, ob der italienische Außenminister Grandi nach London geht oder nicht. Auch „Oeuvre" vertritt diesen Standpunkt und meint, Grandis Anwesenheit bei der Zusammenkunft in Chequers würde es Briand wesentlich erschweren, der Zusammenkunft fernzubleiben.

Unaufgeklärte politische Mordtat in Paris

Paris, 8. April. (R.) In Paris wurde gestern ein in Lille wohnhafter Russe tot aufgefunden. Die näheren Nachforschungen führten zur Entdeckung einer Art Höllenmaschine und zahlreicher Schriften und Drucksachen in russischer und deutscher Sprache. Man versucht, die Angelegenheit aufzuklären. U. a. wird behauptet, daß sie in irgendeinem Zusammenhang mit der Affäre Kutjepoff steht.

Die Reise nach England

Die französische Auffassung

P. R. **Berlin**, 7. April.

Der Tag der Abfahrt Brünings und Curtius' nach London steht noch nicht fest. Während zuerst vom 1. Mai die Rede war, heißt es jetzt, Macdonald habe noch nicht die offizielle Einladung ergehen lassen. Daß hier erst eine diplomatische Sprache entziffert werden muß, leuchtet ein. Die kurze Verschiebung des Besuches der deutschen Minister in London dürfte auf den englischen Wunsch zurückzuführen sein, Briand Zeit zur Ueberlegung zu lassen. Zwar wird aus Paris starke Verstimmung wegen der Einladung des Reichskanzlers und des Außenministers nach London gemeldet, Briand denke nicht daran, an einer derartigen Konferenz kurz vor dem Genfer Zusammentreffen teilzunehmen, er wolle vielmehr einen energischen Stoß gegen Deutschland in Genf führen, Oesterreich aus der Kombination mit Deutschland herausreißen und eine Donauföderation, Oesterreich und die kleine Entente eingeschlossen, schaffen, aber in Berliner diplomatischen Kreisen werden diese Pläne nicht ernst genommen. Man glaubt, daß diese Pläne in die Presse auch weniger zur Einschüchterung Deutschlands als zur Beruhigung der kleinen französischen Verbündeten, z. B. der Tschechoslowakei, lanciert worden sind. Briand werde es sich doch überlegen müssen, ob er an der Londoner Konferenz fehlen wolle, um so mehr, als die Beteiligung Grandis, vielleicht sogar Mussolinis erwartet wird.

Allerdings ist man in Paris damit unzufrieden, daß durch die scharfe Ablehnung des deutsch-österreichischen Zollabkommens durch den Quai d'Orsay die Initiative bei Henderson liegt. In der französischen Presse wird nun Henderson offen vorgeworfen, daß er ein doppeltes Spiel treibe, weil er gern zum Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz gewählt werden würde. Das wäre aber ein direkter Schlag gegen die französische Politik, die seit langem Benesch vorschiebt, gegen den sich der deutsche Widerstand aber jetzt noch sehr verstärkt haben wird. Beunruhigung löst auch in Paris die aus Washington eintreffende Nachricht aus, daß in London eine ernste Inangriffnahme des Reparationsproblems geplant ist. Erschwert wird die französische Lage noch durch den neuesten deutschen Vorstoß in Genf in der Abrüstungsfrage. Auf das Ersuchen des Generalsekretärs des Völkerbundes an die deutsche Regierung, den Stand der Rüstungen bekanntzugeben, hat die deutsche Regierung in einer Note erwidert, daß der Zweck (dieser Umfrage zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz) nur dann erreicht werden könne, wenn die Angaben von allen Staaten nach gleichem Muster erbeten und geliefert werden. Damit hat Deutschland zum ersten Male in einem offiziellen Schriftstück die Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage verlangt und gleichzeitig an die Siegerstaaten die Forderung gerichtet, ihre gesamten Rüstungsmaßnahmen und -pläne offen aufzudecken. Eine höchst peinliche Forderung für die Franzosen, die noch soeben behaupteten, der deutsch-österreichische Vertrag enthalte geheime Militärklauseln.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

Pr. **Berlin**, 8. April.

Reuter verbreitet eine Meldung, daß der Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius wahrscheinlich nicht vor Ende Mai erfolgen wird. Im Anschluß an seinen Besuch in Paris, so heißt es weiter, habe Henderson den Wunsch, sich mit Curtius über verschiedene die Länder gemeinschaftlich interessierende Fragen auszusprechen; deshalb sei die englische Einladung erfolgt.

Der deutsche Botschafter in London, v. Neurath, hatte am Dienstag nachmittag eine Besprechung mit Außenminister Henderson. An Berliner amtlicher Stelle liegt über das Ergebnis seiner Rücksprache, die sich auf den Zeitpunkt der Konferenz von Chequers erstreckte, nähere Nachricht noch nicht vor.

Zu dieser Reutermeldung sagt die Berliner Presse, daß die Verschiebung der Konferenz auf Ende Mai einigermaßen überraschen müsse. Die jüngste Meldung, die durch das Reuterbüro verbreitet worden sei und unzweifelhaft unoffiziösen Charakter trage, gesellt zu der letzten Ueberraschung, die überhaupt vom Besuch sprach, eine zweite, die der Verschiebung. Es sei daran erinnert, sagt die „Voss. Zeitung", daß der englische Außenminister in beiden Anfragen, die an die Wallstraße gerichtet wurden, zuerst von dem englischen Botschafter in Berlin, Rumbold, sodann in der vergangenen Woche durch den deutschen Botschafter zwei Termine zur Wahl gestellt hat, den 1. und 8. Mai. Nach der prinzipiellen Zusage des Reichskanzlers sei von London aus mitgeteilt worden, daß Macdonald und Henderson über die Tage vom 1. bis 3. Mai bereits hätten disponieren müssen, und so sei nunmehr die Einladung für den 8. Mai erbeten.

*

London, 8. April. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: **Die Einladung, die Macdonald und Henderson an den deutschen Reichskanzler und den Außenminister gerichtet haben, hat rein persönlichen Charakter. Der Premierminister und der Staatssekretär des Aeußern haben in London Konferenzen mit den führenden europäischen Staatsmännern Grandi und Briand gehabt, sie hatten aber bisher noch keine Gelegenheit zu einer ähnlichen Zusammenkunft mit Dr. Brüning und Dr. Curtius. Sie wünschen daher, mit ihnen in unformeller Weise zusammenzutreffen, um die Zukunft des Abrüstungs-Problems und andere schwebende Fragen zu erörtern. Die Einladung war lange vor Bekanntwerden des Planes einer deutsch-österreichischen Zollunion beschlossen worden. Es trifft nicht zu, daß Briand und Grandi gleichzeitig nach London eingeladen werden sollten. Sie sollten dafür bei einer anderen Gelegenheit, nämlich der jetzt in Frage gestellten Unterzeichnung der englisch-französisch-italienischen Flottenvereinbarung, in London begrüßt werden.**

Die neuen Schwierigkeiten

London, 8. April. (R.) **Die Schwierigkeiten beim endgültigen Abschluß des italienisch-französischen Flottenabkommens werden von der englischen Presse eingehend besprochen. Ein konservatives englisches Blatt sagt, daß der französische Standpunkt in der Frage des Ersatzes veralteter Kriegsschiffe nichts anderes darstelle als die Forderung nach einer Sonderbehandlung. Während die anderen Mächte bereit seien, sich auf die Dauer von 6 Jahren an die Londoner Flottenabmachungen zu binden, wolle Frankreich sich nur bis zum Jahre 1935 an die Bestimmungen dieses Vertrages halten. Wenn Frankreich seine Wünsche nicht zurückziehe, so sei ein Zusammenbruch der Verhandlungen kaum zu verhüten. In ähnlichem Sinne schreibt auch das Blatt der regierenden englischen Arbeiterpartei, daß bei einer weiteren Unnachgiebigkeit Frankreichs das ganze französisch-italienische Flottenabkommen in Gefahr sei. Weiter schreibt das Blatt der englischen Arbeiterpartei, daß der Plan der englischen Regierung, mit den Außenministern Deutschlands, Frankreichs und Italiens die bevorstehende Weltabrüstungskonferenz zu erörtern, fallengelassen werden müsse, angesichts des lebhaften französischen Einspruches. Diese Fragen würden nunmehr während der Maitagung des Volksbundrates erörtert werden.**

Französische Pressestimmen

Paris, 8. April. (R.) Zu den deutsch-englischen Besprechungen nehmen auch heute noch die französischen Blätter Stellung. Zeitungen, die dem französischen Auswärtigen Amt nahestehen, erklären, daß der französische Außenminister Briand die Einladung der englischen Regierung zur Teilnahme an den deutsch-englischen Besprechungen bisher weder angenommen noch abgelehnt habe. Gleichzeitig erklären diese Blätter, daß Briand persönlich schon Ende Februar die Einladung des englischen Außenministers erhalten hätte. Ein großes Pariser Blatt, das gute Beziehungen zum französischen Auswärtigen Amt unterhält, schreibt, daß Briand an der Besprechung auf dem Landsitz des englischen Ministerpräsidenten nicht teilnehmen könne, wenn dort über den deutsch-österreichischen Zollvertrag gesprochen werden sollte. Briand wünsche sich die Hände frei zu halten für die Ratstagung des Völkerbundes. Mehrere bürgerliche Blätter erklären, daß es gut sein würde, wenn man die Zusammenkunft in England vertagen und erst nach der Sitzung des Völkerbundsrates Ende Mai abhalten würde. Den französischen Blättern lag offenbar die Meldung des halbamtlichen englischen Nachrichtenbüros noch nicht vor, die davon spricht, daß die Zusammenkunft erst Ende Mai stattfinden würde. Aus Amerika wird berichtet, daß in den Vereinigten Staaten die Nachrichten über den geplanten Besuch Dr. Brünings und des Reichsaußenministers bei dem englischen Ministerpräsidenten als ein erfreuliches Zeichen der Rückkehr Europas zu stabileren Verhältnissen betrachtet würden. Ein Washingtoner Blatt gibt in seinem Leitartikel der Befriedigung darüber Ausdruck, daß England die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit mit der deutschen Regierung eingesehen habe.

Gandhis Sieg

Von Dr. Elias Hurwicz

Das anglo-indische Problem tritt offenbar in ein entscheidendes Stadium. Noch vor wenigen Tagen schien die Haltung des Kongresses zu Karachi, der das Gandhi-Irvin-Agreement vom 4. März d. J. ratifizieren sollte, ungewiß. Freilich, dieses Abkommen stellte ein ausgesprochenes Kompromiß von beiden Seiten dar: England verpflichtete sich nicht nur zur politischen Amnestie, sondern auch zur teilweisen Rückgabe der wegen Nichtbezahlung von Steuern im Laufe der Ungehorsamskampagne konfiszierten Vermögen, ja, es erlaubte eine teilweise Brechung des Salzmonopols, und — noch mehr! — es gestattete sogar den Boykott ausländischer Waren, obwohl es doch klar ist, daß dieser Boykott sich vor allem gegen englische Waren selbst wendet, — so sehr lag Irvin doch daran, eine Friedensatmosphäre im Lande zu schaffen! Auf der anderen Seite verzichtete Gandhi auf die Forderung der Untersuchung der Polizeiaktion und eventueller Bestrafung von Polizeiorganen wegen ihres Verhaltens während der Ungehorsamskampagne, da sich dieser Forderung die englische öffentliche Meinung aller Schattierungen einmütig entgegenstellte. Trotz diesem ganzen Kompromißcharakter, trotz namentlich der Konzessionen britischerseits war aber das Schicksal des Abkommens dennoch unsicher, ja zum Teil geradezu gefährdet. Zwei Faktoren: einer taktischer, einer grundsätzlicher Natur, spielten hierbei mit. Es war der gröbste taktische Fehler auf seiten der englischen Behörden in Indien, daß sie den seinerzeit von einem gemischten anglo-indischen Gerichte wegen grausamer Abschlachtung eines englischen Offiziers zum Tode verurteilten Bhagat Sing und Komplizen ausgerechnet am Vorabend des Kongresses von Karachi in Lahore hinrichten ließen. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich im Lager der indischen Nationalisten. Höchst ungeschickt und ungeeignet, diesen Sturm zu besänftigen, war aber auch die Taktik Gandhis, der erklärte, der Wortlaut seines Abkommens mit dem Vizekönig beziehe sich auf solche Fälle, wie der von Bhagat Singh, nicht; außerdem dürfe der Fortgang der Verhandlungen mit England nicht von Mordgeschichten dieser Art abhängig gemacht werden.

Diese Taktik ließ die Wellen im Lager der unversöhnlichen indischen Nationalisten hochgehen. Unter diesen ragt neuerdings vor allem die sogenannte „Nau Jawan Bharat Sabha", d. h. die sogenannte „Neue Jugend der Indischen Liga", hervor, die stark durch den Geist und die Methode des russischen Kommunismus angesteckt ist. Die ungeheuren Dimensionen der Ungehorsamskampagne — man denke nur an die 60 000 in Gefängnissen Inhaftierten — hatte nur neues Wasser auf die Mühlen dieses radikalen Flügels des indischen Nationalismus gegossen. Dieser Flügel blieb zwar, im Vergleich mit der gesetzten und zahlreichen Anhängerschaft Gandhis, klein und in seiner Zusammensetzung jugendlich. Aber eben dies machte ihn äußerst rührig und für die von den Sowjets gepredigten „unterirdischen" Kampfmethoden ebenso gelehrig wie begabt. Gandhis Methode der Gewaltlosigkeit aber wurde hier für leeres Geschwätz erklärt. Dieser Jungmannenbund oder, wie die „Times" ihn nennen, Bund der Rothemden, versuchte nun, den Kongreß von Karachi zu spalten. Gandhis ungeschickte Aeußerungen zum Fall Bhagat Singh (s. oben) hatten den Mut seiner Gegner nur noch gestärkt. Der Empfang, der dem M

bei seinem Einzug in Karachi bereitet wurde, nennen die britischen Indien-Korrespondenten „unerhört“. In der Tat geriet Gandhi beinahe in körperliche Gefahr und mußte erst von Freunden weggebracht werden. Aber dennoch hat er obgesiegt. Entscheidend hierfür war weniger die politische Einsicht seiner Anhänger als die Verbindung zwischen Politik und Religion, die in Indien immer noch ausschlaggebend ist. Entscheidend war, daß diese Verbindung in der Person Gandhis für weite Volksmassen die höchste Verkörperung findet, und daß Gandhi gedroht hat, im Falle des Mißerfolges Hungers zu sterben. So wie man ihn kennt, könnte man ihm das zutrauen.

Seinen Sieg nutzt nun Gandhi jetzt voll aus. Er legt als die Fortsetzung der Politik von Karachi eine zweite Rundtisch-Konferenz in London fest, die voraussichtlich im Juni d. J. beginnen und das Werk der ersten vollenden soll. Für die indische Delegation zu dieser Konferenz will er sich aber keineswegs — wie der Kalkuttaer Bürgermeister Chandra Bose vorschlug — mit einem bedingten, also eventuell revozierbaren Mandate begnügen, sondern er verlangt unbedingte Vollmachten. Es soll also den Delegierten gewissermaßen eine Blanko-Vollmacht von dem Kongreß ausgestellt werden — ein Maximum dessen, was je ein Führer von seiner Anhängerschaft verlangte! Nach allem Vorangegangenen ist aber zu erwarten, daß er eine solche Vollmacht auch erhalten wird. (Das ist inzwischen bereits geschehen! Die Red.) Die diplomatische Grundlage der Londoner Verhandlungen würde dadurch natürlich unendlich vereinfacht werden. Aber eine große sachliche Schwierigkeit wird sich dennoch in London erheben — vorausgesetzt, daß Gandhi nicht im letzten Moment nachgibt. Diese Schwierigkeit besteht darin, daß nach dem Verfassungsentwurf der ersten Rundtisch-Konferenz die Steuerhoheit, Militärhoheit und die außenpolitische Vertretung bei England verbleiben sollten, während der Kongreß von Karachi diese Souveränitätsrechte nunmehr für Indien in Anspruch nimmt. Es liegt auf der Hand, daß damit — falls diese Vorbehalte des Kongresses nicht etwa nur eine Fassade für die radikalen Nationalisten darstellen sollen — Streitprobleme höchster Natur gegeben sind, deren Austragung in London auf große Schwierigkeiten stoßen kann.

Aufstand in Madeira

London, 8. April. (R.) Ueber einen Aufstand auf der portugiesischen Insel Madeira teilen die Führer der Aufstandsbewegung mit, daß sie die Reserven auf der Insel mobilisieren würden, da die portugiesische Regierung versuche, die Aufstandsbewegung zu unterdrücken. Drei portugiesische Dampfer seien beschlagnahmt worden, um die Lebensmittelversorgung der Insel Madeira sicherzustellen.






Deutscher Ministerbesuch in England

Von links nach rechts: Reichskanzler Dr. Brüning, der englische Außenminister Henderson, Reichsaußenminister Dr. Curtius, der Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Pünder

Der englische Außenminister Henderson hat den deutschen Reichskanzler und den deutschen Außenminister zu einer Besprechung nach Chequers, dem Landsitz des englischen Ministerpräsidenten, eingeladen. Die deutsche Regierung wird der Einladung Anfang Mai Folge leisten. An der Reise wird vermutlich auch Staatssekretär Dr. Pünder teilnehmen.

Ungarn wünscht Annäherung an Deutschland auf wirtschaftspolitischem Gebiet

Ministerpräsident Graf Bethlen über die ungarische Wirtschaftspolitik — Ungarn und der deutsch-österreichische Wirtschaftsvertrag

prg. **Budapest**, 7. April.

Ministerpräsident Graf Bethlen gewährte einem Mitarbeiter des „Pester Lloyd“ eine Unterredung, in der er sich über die aktuellen politischen Fragen, die Ungarn betreffen, äußerte.

Er betonte zunächst die schwierige Lage der ungarischen Landwirtschaft, die durch den Trianoner Vertrag ihre früheren Absatzmärkte innerhalb des gemeinsamen Zollgebietes der Donaumonarchie verloren habe und nun seitens der Industriestaaten, die ihr noch zur Verfügung stehen würden, eine Politik der Abriegelung durch Zollmauern erfahren müsse.

Zu den bevorstehenden Vertragsverhandlungen mit Deutschland verwies Graf Bethlen auf die schwierige Lage, in der sich Deutschland befinde, und die sich daraus zwangsläufig ergebende wirtschaftspolitische Richtung hin. Deutschland könne die 2 Milliarden jährlicher Reparationslasten nur durch forcierte Warenausfuhr hereinbringen. Da dies aber auf große Schwierigkeiten stoße, müsse Deutschland auch seine Einfuhr stark eindämmen, was zu einer Zollschutzpolitik auf landwirtschaftlichem Gebiet führe, so daß letzten Endes nicht nur Deutschland, sondern auch Ungarn ein Opfer der deutschen Reparationszahlungen sei. Trotzdem hoffe er, im Laufe der in Aussicht genommenen Verhandlungen mit Deutschland immerhin soviel zu erreichen, daß der bisherige Handelsvertrag in dem Sinne ergänzt werde, daß, als Gegenleistung für die Einfuhr deutscher Industrieprodukte nach Ungarn, die Deutschland auf Grund der Meistbegünstigung schon in dem bisherigen Vertrag zugestanden war, auch Ungarn die Möglichkeit erhalte, landwirtschaftliche Produkte nach Deutschland auszuführen.

Bezüglich des mit Oesterreich abzuschließenden Vertrages sagte Graf Bethlen, daß die Lage Oesterreichs grundverschieden sei von der Deutschlands. Oesterreich zahle keine Reparationen, doch sei die Aufnahmefähigkeit seines Marktes so stark zurückgegangen, daß es allein nicht den ganzen landwirtschaftlichen Ueberschuß Ungarns aufnehmen könne.

Mit der Ratifizierung des Haager und Pariser Abkommens über die Regelung der aus dem Trianoner Vertrag fließenden ungarischen Schulden sei zwar das letzte Hindernis für den Abschluß einer ungarischen Anleihe geschwunden. Doch sei noch nicht mit einem unmittelbaren Zustandekommen dieser Anleihe zu rechnen, da die Schwierigkeiten auf dem internationalen Geldmarkte dem zurzeit noch entgegenstünden.

Die ungarische Presse beschäftigt sich nach wie vor eingehend mit dem deutsch-österreichischen Zollunionsvertrag und seinen Auswirkungen auf den Südosten, insbesondere Ungarn. Im allgemeinen begrüßt man ihn und weist auf die Vorteile hin, die auch für Ungarn durch einen eventuellen Anschluß an diese Wirtschaftsunion entständen.

Heute ist der ehemalige Minister des Aeußern, Geh. Rat. Dr. Gustav Gratz, der sich eingehend mit dieser Frage im „Pester Lloyd“ beschäftigt und der Tschechoslowakei die Schuld dafür gibt, daß es zu dieser von ihr selbst jetzt heftig bekämpften Union gekommen ist. Er glaubt, daß sich der Entrüstungssturm, der sich jetzt in ganz Europa gegen Deutschland und Oesterreich erhoben hat, genau so abebben werde, als der vom Jahre 1921, als Rathenau mit Sowjetrußland das Abkommen von Rapallo geschlossen hatte. Aller Lärm habe dann an den vollzogenen Tatsachen doch nichts geändert und so werde es wohl auch diesmal sein.

Er betont weiter, daß das neue Zollregime zwischen Deutschland und Oesterreich im Falle des Zustandekommens den Ausgangspunkt einer neuen Zollpolitik in Europa und den Anfang einer neuen wirtschaftlichen Gruppierung der europäischen Staaten bilden werde. Die Tendenzen hierzu hätten sich zwangsläufig aus den Friedensverträgen und der durch sie zersplitterten großen Wirtschaftsgebiete ergeben. Besonders die kleinen Staaten seien darauf angewiesen, den Anschluß an andere größere Länder zu suchen. Daß es zu der jetzigen Entwicklung gekommen sei, sei besonders auf die Tschechoslowakei zurückzuführen, die sich einer wirtschaftlichen Kooperation zwischen Ungarn, Oesterreich und der Tschechoslowakei selbst stets entgegengestemmt habe, einer Lösung, die nach Auffassung des Ministers Gratz am besten den Interessen der ungarischen Wirtschaft entsprechen würde. Wenn aber die Tschechoslowakei sich Ungarn gegenüber auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete weiter so intransigeant verhalte wie bisher, dann dürften sich ihre Politiker nicht wundern, wenn auch Ungarn sich zu dem jetzt zustandegekommenen großen mitteleuropäischen Zollgebiet hingezogen fühlen wird, um seine vitalen Interessen zu wahren und sich vor vollständiger Verelendung zu bewahren, sich genötigt sehen sollte, in irgendeiner angemessenen Form den Anschluß an diese Union zu suchen.

Ungarn und die Minderheitenfrage

prg. **Budapest**, 7. April.

Die ungarische öffentliche Meinung, die sich von jeher stark mit der Minderheitenfrage beschäftigt und ständig eine starke Propaganda für die Revision der Friedensverträge entfaltet, ist in dieser Frage der Bundesgenosse Deutschlands. Ständig werden neue Unterdrückungen in der Tschechoslowakei, Rumänien und Südslawien ans Tageslicht gefördert. Daneben widmet die Presse einen breiten Raum Beiträgen namhafter Persönlichkeiten über allgemeine Minderheitenfragen. Man hat zu unterscheiden versucht zwischen den verschiedenen Arten der Minderheiten und die These aufgestellt, daß die Minderheitenfrage und ihre Lösung nicht schablonisiert werden dürfe, wie das durch die Friedens- und Minderheitenverträge geschehen ist, und daß sich das Minderheitenrecht die verschiedenen Arten von Minderheiten vor Augen halten müsse.

Hierzu nimmt heute der Universitätsprofessor Dr. Artur von Balogh Stellung, um irrtümlichen Folgerungen aus diesen Thesen ent-

Rudolf Paulsen:

Zwei Gedichte

Der Abend.

Nun schließen sich enger die Kreise
Und holen uns heim und beginnen
Die leise Mutterliedweise
Zu singen die Quellen tief innen.

Die Stimmen fügen die Ringe
Der Seele zu klingender Runde,
Daß nun ihre Einheit gelinge
Der stillen Vormitternacht-Stunde.

Die leise Mutterlied-Weise
In allen Dingen tief innen
Will dann aus dem innersten Kreise
Den All-Umkreis zu runden beginnen.

Freudige Ahnung.

Nun wollen wir sehr dankbar sein
Und uns der Wärme wieder freuen.
Im Mittagsglanze ruht der Stein,
Um den die Gräser sich erneuen.

Ein volles Maß von Sonnenlicht
Ist ausgeschüttet auf der Erde;
Es sagt's ihr freundliches Gesicht,
Daß es jetzt wirklich besser werde

Johann Hinrich Wichern und der Osten

Zum 50. Todestag am 7. April

Vor einigen Tagen brachte ein kleines deutsches Blatt die Meldung, daß Pilsudski mit dem Dampfer Wichern (statt Wicher) seine Rückreise angetreten habe. Die verzeihliche kleine Verwechslung wirkt besonders reizvoll durch die Erinnerung daran, daß das Wortspiel Wichern und Wicher schon vor mehr als 80 Jahren von Johann Hinrich Wichern selbst geübt worden ist. Damals schrieb er nämlich von Oberschlesien aus an seine Frau: „Polnisch lerne ich in meinem Leben nicht. Doch bin ich wahrscheinlich ein Pole. Jeder Pole versteht meinen Namen. Wicher heißt soviel als Wirbel oder ein Sturmwind, der heraufzieht. Wenn der Pole solch Wicher heraufziehen sieht, spuckt er mit einem Pfui aus, denn er gerät in Angst, der Wicher werde ihm den Weichselzopf, vor dem ihm graut, bringen. Ein gutes Nomen und Omen für meine Aufnahme unter den Polen.“

Wie kam der Hamburger Johann Hinrich Wichern, der Begründer des Rauhen Hauses und der Herold der Inneren Mission, nach Oberschlesien und in Berührung mit den polnischen Oberschlesiern? Das große soziale Elend hatte ihn dorthin geführt. Durch Gerhart Hauptmanns „Weber“ wissen wir auch heute noch von den Unruhen in den schlesischen Gebirgsdörfern im Jahre 1844. Weniger bekannt ist eine gleiche Bewegung im Industriegebiet Oberschlesiens, wo der Bergarbeiter mit seinen geringen Löhnen damals zum großen Teil auf den Ertrag seines ärmlichen Stückchens Land angewiesen war. Schwere Mißernten in den Jahren 1846 und 1847 führten eine wahre Hungersnot in Oberschlesien herauf, die besonders dadurch verschlimmert wurde, daß von Galizien her der Typhus eingeschleppt wurde. Ein großes Sterben erfaßte die durch Hunger geschwächten und durch Branntweingenuß degenerierten Menschen, so daß in kurzer Zeit Tausende von Waisenkindern völlig mittellos auf die Barmherzigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen waren.

Sofort entschloß sich Wichern zur Hilfe. Aus den 24 Brüdern des Rauhen Hauses, die sich freiwillig meldeten, ihn zu begleiten, wählte er die 8 geeignetsten aus und trat am 8. März, also unmittelbar vor der Märzrevolution, seine Reise an. Gleichzeitig mit ihm hatte auch Theodor Fliedner von Kaiserswerth aus eine Hilfsaktion begonnen und war mit 5 Diakonissen nach Oberschlesien geeilt. Es bestand die Absicht, die Kinder hauptsächlich in Waisenhäusern unterzubringen. Das erste derartige Waisenhaus war Czarkow, wo Graf Hochberg die Badehäuser um die dortige Schwefelquelle als Heim zur Verfügung stellte. Auch dort forderte der Typhus seine Opfer, so daß in der ersten Zeit 26 Kinder der furchtbaren Krankheit erlagen. Außer in Czarkow, wo 80 Kinder betreut wurden, wurden Anstalten in Gurau, Warschowitz und Alt-[illegible] allein im Kreise Pleß etwa 14, gegründet. Die Aufgabe einer regelrechten Betreuung und Fürsorge schien zunächst fast unmöglich, da die Zahl auf nicht weniger als 9000 angewachsen war. Wichern war trotz aller anderen Arbeiten (im September desselben Jahres fand der berühmte Kirchentag statt) unermüdlich damit beschäftigt, Kräfte für die große Sache mobil zu machen. Entsprechend der Zusammensetzung der oberschlesischen Bevölkerung waren die meisten Waisenkinder katholisch. Auch von katholischer Seite war eine Hilfsaktion in Angriff genommen worden, mit der Wichern und seine Brüder in selbstloser Weise zusammenarbeiteten. Die katholischen Kinder in den oben erwähnten evangelischen Anstalten wurden weiterhin in ihrem Bekenntnis erzogen und erhielten katholischen Religionsunterricht. Auch von Wichern ging die Anregung aus, nach und nach kleine Landwirtschaften für die Typhuswaisen zu erwerben, um sie darin besser unterzubringen als in geschlossenen Anstalten. Die Regierung stellte zunächst dafür Mittel zur Verfügung, die Wichern aus privaten Sammlungen noch erhöhen konnte. Aehnlich wie im Rauhen Hause hat Wichern auch diese kleinen landwirtschaftlichen Anstalten nach Familienprinzip angelegt und damit gute Erfolge erzielt.

Von Oberschlesien aus reichte Wicherns Fürsorge auch ins Posener Land hinüber. Zwar bestand dort keine solche katastrophale Not. Aber er war gebeten worden, einen seiner Brüder zur Leitung eines kleinen Waisenhauses bei Bromberg abzugeben. Von Czarkow aus übernahm dann auch der Rauhhäusler Bruder Diedrichsen das auf dem Frankeschen Gute Gondecz bei Bromberg entstandene kleine Waisenhaus. Wichern hat sich stets lebhaft dafür interessiert und sich genaue Berichte des Hausvaters erstatten lassen, aus denen die damalige wirtschaftliche und kulturelle Not der polnischen Landarbeiter erschütternd hervorgeht. Die gleichen Briefe und Berichte beschäftigen sich auch mit der Fürsorge für die Arbeiter an der neu errichteten Ost-Bahn. Die Arbeiter, die dort zu Tausenden beschäftigt waren, führten ein sehr kümmerliches Dasein in schmutzigen Erdhöhlen. Der von Wichern gegründete Zentralausschuß für Innere Mission schickte diesen zumeist evangelischen Arbeitern einen Reiseprediger, der von einem Rauhhäusler Bruder in der Schriftenmission unterstützt wurde. Die großen Anstrengungen und Entbehrungen der mühevollen Arbeit brachten es aber mit sich, daß der junge Reiseprediger, Kandidat Thämel, schon im Jahre 1852 einem Nervenfieber erlag.

Bekanntlich wurde Wichern die Inspektion sämtlicher preußischer Gefängnisse übertragen, und er ist der eigentliche Reformator des Gefängniswesens und des Strafvollzuges in Preußen geworden. Zu diesem Zwecke führten ihn Reisen kreuz und quer durch ganz Deutschland. Im Jahre 1852 besuchte er bei dieser Gelegenheit auch die Provinzen Westpreußen und Posen, wo er die Gefängnisse in Bromberg, Krone, Graudenz, Marienburg und Dirschau besuchte und sich auch das kleine Waisenhaus in Gondecz ansah. In Danzig kam daraufhin die Gründung einer evangelischen Gefängnisgesellschaft zustande. Ein Provinzialverein für Innere Mission ist dort aber erst 1864 entstanden, während es in Posen noch bis 1878 dauerte, bis dort die vielfachen Anregungen, die von Wichern ausgingen, ihren Niederschlag fanden. Allerdings war sein Prinzip der Rettungsanstalten auch schon für die Aufnahme dieses Gedankens im Osten wirksam gewesen, so z. B. für die Begründung der Streckerschen Anstalt in Pleschen. Mittelbar hat sich Wicherns Einfluß in Posen vor allem durch die Arbeit von Generalsuperintendent D. Hesekiel geltend gemacht. Er war als junger Pfarrer ein Schüler Wicherns und wurde von ihm als Reisesekretär des Zentralausschusses für Innere Mission verwendet. Erst nach Wicherns Tode, im Jahre 1885, kam er nach Posen und hat in seiner ganzen Wirksamkeit in der Inneren Mission stets Wichernsche Gedanken zu verwirklichen gesucht.

Die Eindrücke von seiner westpreußischen Reise hat Wichern genau beschrieben. Besonders wertvoll war ihm die Begegnung mit den Mennoniten in der Weichselniederung, die sich bekanntlich dort schon in polnischer Zeit angesiedelt hatten. Seine anschauliche Schilderung dieses Besuches hat Friedrich Just in seinem Buche „Vätererbe“ aufgenommen, das hoffentlich endlich einmal von der Beschlagnahme freigegeben werden wird.

So haben auch wir Deutschen in Polen mannigfachen Grund, am Todestage Wicherns des großen Mannes zu denken, dessen Liebeswerk in mancherlei Verzweigung in unsere Geb[illegible] einreichte.

Die Schulnot in Polen

Mangel an Schulen, Krankheit, Hunger, Alkohol.

Infolge der Schulnot können ungefähr 15—20 Prozent der schulpflichtigen Jugend nicht zur Schule gehen. In der Stadt Zdolbunow können 630 Kinder die Schule nicht besuchen. In der Gemeinde Chorów, Kreis Zdolbunow — 500, in der Gem. Korzec — 680, im Lucker Kreise, Gemeinde Silno — 500, in der Gem. Bozyszcze — 250, im Kreise Krzemieniec, Gem. Aleksin — 1600, in der Gem. Wiśniowiec — 1350, in Wyszogród — 755, in Kostopol — 1020, in Kowel — 300 usw.

Ein trauriges Bild zeichnen polnische Blätter, die berichten, daß in den Wilnaer Gebieten die Schuljugend von der Knochenschwindsucht heimgesucht wird. Die Statistik zeigt, daß 40 Prozent der Schuljugend krank sind. Diese Kinder bekommen weder Fett, noch Milch, sie müssen hungern, aber eins bekommen sie: Alkohol. Die Schuljugend ist furchtbar schmutzig und verlaust. Es fehlt an Schulen, um alle schulpflichtigen Kinder unterzubringen, so wachsen neue Analphabeten heran. Viele Kinder können die Schule nicht besuchen, da sie nichts anzuziehen haben. In jedem Dorfe gibt es Kinder, die keinen Platz in der Schule gefunden haben; es ist kein Geld da, Schulen zu bauen. Allein im Wilnaer Gebiet sind im Schuljahr 1930/31 20 000 Schulkinder ohne Schulunterricht geblieben. In anderen Wojewodschaften soll es noch schlimmer sein.

Die Kehrseite der Spendensammlungen

× In Warschau wurde ein Betrüger festgenommen, der zusammen mit einigen anderen Personen in der Provinz „Spenden für erblindete Soldaten" sammelte. Er veranstaltete diese Sammlungen nicht ganz unrechtmäßig, da er eine Genehmigung irgendeines Blindenverbandes besaß, doch fand er es nicht für nötig, das Geld den Auftraggebern abzugeben, und verschwand in unbekannter Richtung, ohne die Bedingungen des Vertrages mit dem Verband einzulösen.

Diese Bedingungen aber gingen dahin, daß der Spendensammler von dem Erlös 45 Prozent für sich behalten durfte, der Rest sollte in die Verbandskasse fließen. Und hier beginnt eine andere, sehr traurige Angelegenheit, die beweist, wie man mit dem Wohltätigkeitsbegriff schachert und Handel treibt. In die Kasse fließt nur die Hälfte des gesammelten Geldes ein, davon muß nun vor allem die Verwaltung unterhalten werden, d. h. Leute, die nicht zu den Blinden gehören. Was bleibt dann noch für diese Leute übrig, in deren Namen man die Sammlung veranstaltet hat? Die Praxis hat erwiesen, daß in solchen Fällen beinahe nichts bleibt.

Die Zeitung „Republika" bemerkt hierzu: „Zum großen Teil geht das Geld auf dem Wege zu den zu Unterstützenden auf irgendwelche Weise verloren. Die Bevölkerung weiß das bereits. Leider ist es schwer, dagegen anzukämpfen. Jede solche Veranstaltung hüllt sich in den Schein der Humanität und des Patriotismus, versteckt ihre Hinterlistigkeit und Skrupellosigkeit in die Falten der Nationalflagge, so daß es schwer fällt, den Betrug oder die Unzulänglichkeit der Organisierung festzustellen. Es ist nun so weit gekommen, daß man bei jeder Veranstaltung, die den Stempel einer sozialen oder patriotischen Tat trägt, sofort irgendeine nicht ganz einwandfreie Angelegenheit spürt und Verdacht schöpft. Der Mißbrauch mit staatlichen, sozialen und politischen Aufrufen und Symbolen ist bei uns stärker als in irgendeinem anderen Staat fortgeschritten und bringt dadurch allen öffentlichen Kreisen Schaden, fördert aber gleichzeitig Menschen mit verbrecherischen Charaktereigenschaften.

Wann wird das nur ein Ende nehmen?"

Kleine Posener Chronik

Im Monat März sind 720 Verstöße gegen die Wagenverkehrsvorschriften notiert worden. Die meisten Verstöße beruhten auf Nichtbeleuchtung der Wagen. Hier wurden allein 172 Fälle verzeichnet. 56 Fälle bestanden in übermäßiger Geschwindigkeit und vorschriftswidrigem Ausweichen, 122 Fälle wurden verzeichnet wegen Hemmung des Wagenverkehrs und unbeaufsichtigten Haltens von Wagen, 94 wegen Fahrens auf den Straßenbahnschienen und zu plötzlichen Haltens, 42 wegen Nichtbesitzes der Fahrberechtigung und eines Registerausweises, 40 wegen Nichthaltens an Straßenbahnhaltestellen usw.

em. Beim Verlassen des Geschäfts Wiza und Małuszek, Plac Wolności 17, fiel die Lehrerin Trapczyńska aus Lissa so unglücklich, daß sie einen Beinbruch erlitt. Der Arzt der Bereitschaft ordnete nach Anlegung eines Notverbandes ihre Ueberführung in das Krankenhaus an. — Die Feuerwehr wurde nach der Großen Gerberstraße 38 gerufen. Wie festgestellt wurde, ist ein Bubenstreich verübt worden. — Gestern in den Abendstunden entstand in Starołęka zwischen einigen jungen Burschen eine Prügelei. In deren Verlauf erhielt der Naramowice wohnhafte Josef Stenzel einige Messerstiche in Kopf, Hals und Ohr. Bedeutend schwerere Verletzungen erhielt Stanislaus Palacz, Łukaszewicza 9 wohnhaft, der in besinnungslosem Zustande in das städt. Krankenhaus gebracht wurde. — Bei einem Einbruchsdiebstahl in die Firma Syller, ul. Przemysłowa 1, wurden die Einbrecher, Wladislaus Kaźmierowski, Prusa 20, und Mieczyslaus Gołaszewski, ul. Polna, festgenommen. Sie führten eine Brechstange, Säge, Bohrer und mehrere Dietriche bei sich.

Brüder Dawidowski endgültig freigesprochen

Dieser Tage fand vor dem Bezirksgericht in Gnesen der berühmte Prozeß gegen A. Michelini und die Brüder L. und A. Dawidowski aus Posen statt, denen ein Vergehen gegen § 154 des Strafgesetzes vorgeworfen wurde. Den Vorsitz der Verhandlungen führte Vizepräsident Hoppe. Die Verteidigung hatten die Rechtsanwälte Dr. Piechocki und Dr. Rosner übernommen. Vertreter der Anklage war Staatsanwalt Dutkiewicz vom Appellationsgericht zu Posen. Der Prozeß, der sich schon einige Jahre hinzieht, ist nun endgültig mit einem Freispruch der Angeklagten beendet worden. Die Anklageschrift hatte den Vorwurf erhoben, daß die Angeklagten in der Streitsache Roman Maniewski contra Franciszek Majewski wegen Lokalräumung in der Burggerichtsverhandlung am 16. August 1923 als Zeugen einen bewußten Meineid geleistet hätten.

Die neuen Meldevorschriften und die polnischen Kurorte

jr. Während man einerseits beabsichtigt, die Kurreisen ins Ausland einer schärferen Kontrolle zu unterwerfen, scheint man die Schädlichkeit der neuen Meldevorschriften für den Besuch der Kurorte noch nicht richtig erkannt zu haben. Dabei sollte man doch, wenn die polnische Kurortspropaganda von durchschlagendem Erfolg begleitet sein soll, allen unnötigen Bürokratismus vermeiden, wie ihm durch die neuen Meldevorschriften nur Vorschub geleistet wird.

In der Sommersaison erreicht die Zahl der täglich eintreffenden Gäste in den großen Kurorten 600 Personen. Die Gäste wollen in möglichst kurzer Zeit die amtlichen Formalitäten erledigen, um die Kur zu beginnen. Das neue komplizierte Meldesystem mit der großen Zahl der Rubriken wird den Gästen das Leben selbst im Kurort sauer machen.

So hat sich denn der Verband der polnischen Kurorte an das Innenministerium mit der Bitte gewandt, Maßnahmen zu treffen, die die Einführung der neuen Meldevorschriften in den Kurorten mindestens bis Ende 1932 zurückstellen. Eigentlich wäre es wohl besser, ihre Einführung überhaupt aufzugeben.

In diesem Zusammenhang verdient eine Tabelle des Gesundheitsdepartements im Innenministerium besonders hervorgehoben zu werden. Diese Tabelle umfaßt die Personen, die sich in polnischen Kurorten in den Jahren 1919 bis 1929 aufgehalten haben. Zu diesen Kurorten sind nur die gerechnet worden, in denen eine Kurtaxe erhoben worden ist. Dazu gehören in erster Linie Zakopane, Zegiestów, Szczawnica, Krynica, Rabka, Rymanów, Iwonicz, Truskawiec, Worochta, Zaleszczki, Lubień, Busko, Otwock, Ciechocinek und Druskienniki.

Eine Rundfrage, die der Vorstand des Verbandes der polnischen Kurorte unter seinen Mitgliedern in dieser Angelegenheit durchführte, hat recht interessante Ergebnisse gezeitigt.

Die Rundfrage hat, wie ein Krakauer Blatt berichtet, die Befürchtungen hinsichtlich der ungünstigen Einwirkungen des neuen Meldesystems auf die Kurorte bestätigt. Es wird behauptet, daß es den Kurortskommissionen unmöglich ist, die An- und Abmeldung der im Kurort ansässigen Bevölkerung zu führen. Sie müßte unbedingt auch weiter in der Hand der Gemeindeobrigkeit verbleiben. Es ist auch festgestellt worden, daß die angekündigte Verlegung der Meldetätigkeit in die Kurortskommissionen eine sehr beträchtliche Abneigung der ansässigen Bevölkerung zu diesen Kommissionen hervorgerufen hat.

Die neue Vollzugsverordnung über die An- und Abmeldung für Kurorte sei überhaupt schwer anzuwenden. Die Verordnung sieht An- und Abmeldeformulare für Personen vor, die vorübergehenden Aufenthalt nehmen. Diese Formulare enthalten eine große Anzahl von Rubriken, die die Kurgäste sicher nicht ausfüllen werden. Sie werden auch nicht immer der im Pensionat oder der Villa verantwortlichen Person alle Angaben machen wollen.

Die Ergänzung der Angaben muß übrigens durch einen besonderen Boten geschehen, der wiederum gezwungen ist, gewissermaßen auf den im Hause selten weilenden Gast „Jagden" zu veranstalten. In solchen Fällen werden sich die Gäste über die Bürokratie aufregen und schließlich die Kurorte recht bald satt bekommen.

Von nachstehender Tabelle werden nur die Personen erfaßt, deren Ankunft angemeldet wurde.

Jahr	In den Kurorten	An der Küste	Zusammen
1919	56 843	—	58 843
1920	67 556	—	67 556
1921	91 115	3 181	94 296
1922	91 346	6 077	97 423
1923	116 367	7 826	124 196
1924	114 006	10 089	124 095
1925	128 124	12 229	140 353
1926	149 996	15 046	165 042
1927	181 000	15 858	196 853
1928	199 791	16 236	216 027
1929	217 572	18 199	235 771

Aus vorstehenden Zahlen ist ersichtlich, daß der Besuch in den Kurorten stetig zugenommen hat, so daß es unklug wäre, durch überflüssig erscheinende bürokratische Maßnahmen einen Rückgang der Gäste in den polnischen Kurorten zu verursachen.

Lissa

k. Karambolage. Am ersten Feiertag ereignete sich auf dem Ring ein Zusammenstoß zwischen einem Taxenauto und einer Droschke. Beide Gefährte wurden leicht beschädigt.

k. Grausiger Selbstmord. Auf eine nicht alltägliche Art verübte am Ostersonnabend nachmittags die 46jährige Michalina Suchniewicz Selbstmord. Im Zustande geistiger Umnachtung hat sie sich mit dem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten.

k. Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, 9. d. Mts., vorm. 10 Uhr werden auf der Bahnhofsstraße 26 ein Büfett, eine Kredenz, ein Tisch und 6 Stühle an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert.

Storchnest

k. Ein Jahrmarkt für Pferde, landwirtschaftliche Produkte und Kramwaren findet hier am Dienstag, dem 14. April, statt.

Rawitsch

□ Das gefährliche Kriegsandenken. In dem nahen Kawitsch ereignete sich bei dem Landwirt Sch. ein folgenschwerer Unfall. Das sechsjährige Söhnchen des Sch. entnahm aus dem Glasschrank einen als Kriegserinnerung aufbewahrten Zünder einer Handgranate und spielte damit. Am letzten Sonnabend bohrte das Kind mit einem Nagel an dem Zünder, der explodierte und den Jungen so schwer verletzte, daß er vollständig erblindete und außerdem noch die linke Hand verlor. Die Polizei nahm gleich nach Bekanntwerden des Unglücks bei Sch. eine Haussuchung nach Waffen vor.

□ Teure Anlagen — zum Zeigen. In dem schönrenovierten Gebäude der hiesigen Krankenkasse ist die modern eingerichtete Badeanstalt auch der Oeffentlichkeit zur Benutzung übergeben worden. Die Folge war, daß das Städtische Bad angeblich wegen zu geringen Zuspruchs geschlossen wurde. Die vielen Bürger also, die sich der Bequemlichkeit eines Bades zu Hause nicht erfreuen, sind demnach nur auf die Badegelegenheiten in der Krankenkasse angewiesen. Aber — da sind die Badezeiten an den Tagen von Montag bis Freitag gleich den Amtsstunden in den Büros von früh bis um 3 Uhr nachmittags so ungünstig festgesetzt, daß es den Werktätigen fast unmöglich ist, von der Badegelegenheit Gebrauch zu machen. Am Sonnabend nun, dem bekannten Tag des Großreinemachens, ist die Anstalt auch von 3—8 Uhr abends geöffnet. Daß sich zu dieser Zeit ein großer Andrang bemerkbar macht, ist zu verstehen. Der Warteraum ist an diesen Tagen überfüllt, und dazu will die Abwicklung des Badegeschäftes nicht vorwärtskommen, da — man staune! — von der großen Badeanlage nur 3, wirklich 3 Wannen benutzt werden. Der größere Rest steht unbenutzt, wahrscheinlich zum Zeigen und Bewundern, da. Natürlich kann gespart werden an Arbeit, Feuerung, Wasser usw., aber an solchen Tagen wie der Sonnabend da wäre es doch im Interesse der Allgemeinheit angezeigt, alle Wannen in Gebrauch zu nehmen.

Punitz

k. Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, 9. d. Mts., vorm. 9 Uhr werden im hiesigen Schützenhaus ein Britschkewagen, eine Dreschmaschine und eine Getreidereinigungsmaschine versteigert; an demselben Tage vorm. 10 Uhr vor dem hiesigen Rathause zwei Färsen, ein Vertikow, ein Spiegel, eine Wanduhr und sieben Anzüge. Den Zuschlag erhält der Meistbietende gegen Barzahlung.

Czarnikau

E. Die Zahl der Arbeitslosen in unserer Stadt ist immer noch sehr groß. Da die öffentlichen Kassen zeitweise nicht genügend Geld hatten, um alle Unterstützungsberechtigten auszuzahlen, wäre die Not in vielen Familien noch viel größer gewesen, wenn die private Wohltätigkeit nicht eingegriffen und die Suppenküche den Winter über unterhalten hätte. Unter dem Vorsitz der Frau Starosta Boguszewska haben Damen beider Nationalitäten beim Bereiten und Verteilen der Speisen geholfen, und die Suppenküche hat schon etwa fünf Monate lang täglich warme Mittagsportionen an Bedürftige ohne Unterschied der Person verteilt. An den Spenden für diese wohltätige Anstalt haben sich trotz der schweren Zeit die Bürger beider Nationalitäten in Stadt und Land reichlich beteiligt. Sogar für eine Oster-Swięconka sind von gütigen Spendern zwei Schweine, 2 Zentner Mehl, Zucker und andere Gaben gestiftet worden, so daß auch die Arbeitslosen fröhliche Ostern feiern können. Hoffentlich bringt nun der lang erwartete Frühling baldige Arbeitsgelegenheit.

Wirsitz

Festgenommen wegen Falschmünzerei wurden der 18jährige Schlosserlehrling Marcin Szczepaniak, der 27jährige Walentin Szyba, der 18jährige Stellmacherlehrling Tadeusz Wejna, der 22jährige Stanislaus Szyba, alle aus Chrząstkow, Kr. Wirsitz. Sie fertigten Ein- und Zweizlotystücke im Hause des Stanislaus Szyba an.

Kempen

Am 5. d. Mts. brannten ein Kuh- und ein Schweinestall der Staatsdomäne Gorzelec mit sämtlichem lebenden Inventar nieder. Im Schweinestall waren 11 Schweine, im Kuhstall 6 Pferde und 7 Fohlen. Der Pächter ist Max Lutowski. Der Brand entstand durch einen Kartoffeldämpfer. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypothek in Deutschland

Die „Volkswirtschaftliche Abteilung der Welage" veröffentlicht im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt für Polen" unter obiger Ueberschrift folgende Ausführungen:

Für die Aufwertungshypotheken, die vor dem 1. 1. 1935 fällig gemacht werden sollen, sind durch das Reichsgesetz vom 18. 7. 1930 über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken besondere Bestimmungen getroffen.

Die Kündigungsfrist für Aufwertungshypotheken beträgt 1 Jahr. Die Kündigung muß seitens des Gläubigers schriftlich erfolgen. Sie ist nur für den Schluß eines Kalenderjahres zulässig, erstmalig zum 31. 12. 1931, und muß spätestens am 3. Werktag der Frist dem Schuldner zugehen. Als erster Werktag der Frist gilt der 31. 12., bzw. 31. 3., bzw. 30. 6., bzw. der 30. 9. Daher muß die Kündigung zum 31. 12. 1931 dem Schuldner spätestens am 3. 1. 1931 zugegangen sein; die Kündigung zum 31. 3. 1932 spätestens am 2. 4. 1931 usw. Hat der Gläubiger ordnungsgemäß gekündigt, so kann der Eigentümer des belasteten Grundstücks oder der persönliche Schuldner binnen 3 Monaten bei der Aufwertungsstelle einen Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist für das Kapital stellen. Die Aufwertungsstelle soll eine Zahlungsfrist nur bewilligen, wenn Billigkeitsgründe dafür sprechen. Die Zahlungsfrist kann nur einmal und nur längstens bis zum 31. 12. 1934 bewilligt werden.

Der Eigentümer und der persönliche Schuldner sind berechtigt, den Aufwertungsbetrag nebst den fälligen Zinsen drei Monate nach Kündigung auch vor Eintritt der vereinbarten Fälligkeit zu zahlen. Die Kündigung ist nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig und muß spätestens am dritten Werktag der Frist erfolgen. Für den Beginn der Frist gilt das über die Kündigungsfrist des Gläubigers Gesagte sinngemäß.

Der Aufwertungsbetrag der Hypothek und der persönlichen Forderung ist vom 1. 1. 1932 ab mit 7½ Prozent (nach dem Aufwertungsgesetz bis 1. 1. 1932 5 Prozent) jährlich zu verzinsen. Entgegenstehende Vereinbarungen sind nur gültig, wenn sie nach Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes getroffen sind und als regelmäßige Verzinsung einen höheren oder geringeren Satz als 5 Prozent festsetzen.

Einheitskurzschrift

Der Bezirk Schlesien im Verbande für Einheitskurzschrift in Polen hat auf seinem Frühjahrsbezirkstage in Schwientochlowitz folgende Entschließung einstimmig gefaßt:

Die deutsche Einheitskurzschrift, die in Deutschland ausschließlich gelehrt wird und bei allen Behörden zur amtlichen Anwendung vorgeschrieben ist, hat auch in der freien Wirtschaft, bei Industrie und Handel erfolgreichen Eingang gefunden. Ist doch die Zahl der Handelskammerprüflinge als Geschäftsstenographen nach dem Einheitssystem viermal so groß wie die der alten Systeme zusammen. Die deutsche Einheitskurzschrift ist bereits auf 9 fremde Sprachen übertragen worden. Auch bei uns in Polen hat sie guten Eingang gefunden und wird in zahlreichen deutschen Schulen gelehrt, in Arbeitsgemeinschaften und Ortsgruppen gepflegt.

Um auch bei den Deutschen in Polen im kulturellen und wirtschaftlichen Interesse zu einer stenographischen Einheit zu gelangen, sollten sich alle stenographischen Organisationen in Polen zu einem deutschen Stenographenverbande vereinigen. Die Einheitsstenographen bieten hierzu immer die Hand; sie verlangen ja gar nicht, daß die alten Stenographen umlernen, aber sie müssen fordern, daß der gesamte Anfängerunterricht auf das Einheitssystem auch dem einzelnen den größten Nutzen bietet.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 80
Donnerstag, den 9. April 1931

Aus der Zeit der Hexenprozesse

Ein authentischer Bericht, zusammengestellt aus alten Gerichtsbüchern der Stadt Gnesen

Von Adolf Warschauer †.

(Schluß.)

Nach dieser ersten Tortur wurde sie noch zweimal gefoltert, und zwar drei Tage darauf, also am Montag, dem 21. März, vor- und nachmittag. Sie sagte im wesentlichen dasselbe aus, nur gab sie noch mehr Leute an, die mit auf dem Hexentanzplatz gewesen seien, und zwar nannte sie im ganzen neunzehn Personen, von denen elf aus Gnesen selbst, fünf aus Jankowo und drei aus Grzybowo*) waren. Als sie das dritte Mal von der Folter genommen war, gestand sie in der Folterkammer selbst nochmals alles, was sie gesagt hatte, und bestätigte es mit gutem Gewissen. Zu dem Geständnis sei sie weder durch Bosheit, noch Haß oder Rachsucht bewogen, auch in der Beichte könne sie nicht mehr aussagen. Alles, was sie gesagt habe, sage und gestehe sie hundertmal, tausendmal, sie werde es auch mit dem Eide, den sie werde leisten müssen, bekräftigen.

Am folgenden Tage, also am Dienstag, dem 22. März, fand wieder eine Gerichtssitzung statt. Das Protokoll bemerkte, daß die Angeklagte herbeigetragen wurde. Sie war durch die Tortur also gelähmt worden. Sie wurde ermahnt, für das Heil ihrer Seele zu sorgen und nur die reine Wahrheit zu sagen. Darauf legte sie unter Beachtung der vorgeschriebenen Förmlichkeiten einen feierlichen Eid ab, daß alles das, was sie auf der Folter bekannt habe, wahr und nicht erlogen sei, und versicherte alles gewissenhaft bei Gott, der sie nach ihren Taten streng richten werde.

Am zweiten Tage darauf, Donnerstag, den 24. März, wurde das Urteil feierlich verkündigt. Das Gericht hatte alles als erwiesen angenommen, nicht nur ihre Vergiftungen, sondern auch den Hexenflug, die Verheiratung mit dem Teufel, die Verführung der Tochter usw. Deshalb verhängte das Gericht, „Gott und die heilige Gerechtigkeit vor Augen“, gegen die Sophie, ohne jedes ihrer Verbrechen einzeln zu rechnen, was unmöglich wäre, daß sie auf dem Holzstoß zu Staub verbrannt würde. Ihre Tochter Dorothea hätte zwar zu derselben Strafe verurteilt werden müssen, jedoch in Rücksicht auf ihr jugendliches Alter, da sie noch nicht elf Jahre alt wäre, sollte sie, den Vorschriften des kanonischen und magdeburgischen Rechts entsprechend, mit der Mutter zugleich zur Exekution aus der Stadt an den Holzstoß geführt, dort zur Warnung die Verbrennung der Mutter mit ansehen und dann weggeführt und an dem Pranger der Stadt dreimal zu je fünf Schlägen, drei leichten, der erste und letzte aber schärfer, mit Ruten gepeitscht werden. Dieses Dekret wurde zur Ausführung dem Henker, Meister Andreas, übergeben. Nach der Exekution sollte das Mädchen ihrem Vater übergeben werden, der bei amtlicher Strafe jeden Donnerstag abend in Erinnerung an die fünf Wunden Christi und an die Schmerzen der Jungfrau Maria ihr zwölf Rutenschläge über den bloßen Körper geben sollte, damit ihr dieser Tag, an dem sie mit dem Teufel verkehrt habe, in böser Erinnerung bleibe.

Das Bösartigste an solchen Prozessen, wie der eben erzählte, war, daß sie immer andere nach sich zogen, da man jeder Angabe und Verdächtigung in den erpreßten Aussagen nachging. Auch an unseren Prozeß hat sich eine ganze Reihe anderer geschlossen, die länger als ein Jahr, nämlich während des ganzen Jahres 1689 und auch während eines Teiles des Jahres 1690 hindurch die Gnesener Behörden beschäftigten. Wir sind über diese einzelnen Prozesse nicht überall so genau unterrichtet wie über den ersten, aber man kann den Gang, den die ganze Angelegenheit nahm, doch noch ganz aus den Akten verfolgen.

Zunächst wurden die beiden von der verbrannten Wirtsfrau Sophie zumeist belasteten Frauen, die Sattlersfrau (Anna Bielawska) und die Töpfersfrau (Regina Klawkowicz) gefangen. Die erstere war bereits geflohen, wurde aber in Czechy eingeholt. Beide gestanden ebenfalls auf der Folter, was man wollte, und wurden verbrannt, nachdem sie wieder verschiedene als Mitschuldige angegeben hatten. Dann zog man nach und nach die anderen Angegebenen zur Rechenschaft.

Noch zahlreicher werden die Prozesse, als im Sommer 1690 wieder ein Kind, ein Mädchen von zwölf Jahren, gegen einige Frauen mit ganz denselben Beschuldigungen auftrat, wie sie die kleine Dorothea gegen ihre Mutter erhoben hatte. Der Vorgang wird psychologisch ganz erklärlich, wenn man erfährt, wer dieses Mädchen war. Es war die Tochter des Henkers, des vorhin genannten Meisters Andreas (Meler), der die Schankwirtin gefoltert, verbrannt und ihre Tochter ausgepeitscht hatte. Er wird gewiß über diesen aufregenden Vorgang in seinem Familienkreis in Gegenwart seiner Tochter Rosine gesprochen haben. Da spielte dann die unheilvolle, jedem Kriminalisten bekannte zügellose Kinderphantasie ihre suggestive Rolle. Und so stellte es sich denn bald heraus, daß auch sie Pulver von zerriebenen Würmern bekommen, ebenfalls sich mit Salbe eingerieben hatte, auf den Hexentanzplatz geflogen war und dort einen jungen Teufel zum Liebhaber bekommen hatte. Auch hier wurde ihr geglaubt und den von ihr Beschuldigten in der geschilderten Weise der Prozeß gemacht.

Im August des Jahres 1690 kamen wieder einige Fälle vor, die auch dem damaligen Gnesener Richter merkwürdig erschienen. Es wurden nämlich einige Frauen von bereits überführten Hexen als Mitschuldige angegeben und hatten teilweise auch gestanden, ohne daß sich bei ihnen ein eigentlicher Kläger gefunden hatte. Es war also keiner aufgetreten, der sich durch sie geschädigt hielt. Dem Rat der Stadt Gnesen schien es zweifelhaft, ob er diese Frauen tatsächlich als Hexen betrachten und bestrafen konnte. In dieser Verlegenheit faßte die städtische Behörde den Beschluß, sich um Aufklärung und Belehrung an die Männer ihrer Stadt zu wenden, die am allerersten in der Lage sein mußten, sie hierin zu beraten, nämlich an die Doktoren der Theologie und die hohen Prälaten der Gnesener Domkirche. Der damalige Erzbischof, Kardinal Michael Radziejewski, befand sich allerdings nicht in Gnesen, sondern war auf einer Romreise abwesend. Aber sein Vertreter, der Suffraganbischof Albert Stawowski, erschien als Berater um so geeigneter, als er Generaloffizial des Erzbistums und somit oberster geistlicher Richter im Lande war. Zu ihm begaben sich als Abordnung der städtischen Behörden ein Ratsherr und ein Schöffe mit einer versiegelten Denkschrift über die noch eingekerkerten Hexen. Sie trafen den Weihbischof nicht an, übergaben aber ihre Schrift seinem Vertreter, dem Domherrn Caspar Chudzinski, der sie freilich nicht öffnen wollte, aber versprach, sie dem Weihbischof zu überreichen. Zwei Tage darauf, am 10. August, ließ ihnen der Weihbischof sagen, er wollte ihnen am nächsten Tage, nachdem er sich mit den anderen Prälaten und Domherren beraten hätte, seine Entscheidung mitteilen. Am 11. August erschienen sie tatsächlich zur Entgegennahme seines Bescheides vor ihm. Dieser Bescheid war sehr kurz und sehr seltsam. Er lautete nämlich: Der Bischof weigere sich, über die ihm vorgelegte Hexensache eine Erklärung abzugeben. Die Gerechtigkeit wolle er nicht hindern. Er erteilte darauf den wohl nicht wenig überraschten Abgesandten der Stadt seinen Segen und entließ sie.

Mit diesem merkwürdigen Bescheid aber hatte es die folgende Bewandtnis: Die katholische Kirche — ebenso wie die protestantische — stand offiziell damals noch durchaus auf dem Standpunkt, das ganze Hexenwesen für eine Realität anzusehen und die Hexerei als ein todwürdiges Verbrechen zu bestrafen. Aber in den Reihen der Geistlichen hatten sich doch schon zweifelnde und mahnende Stimmen gegen diesen Unfug erhoben. Schon etwa sechzig Jahre vor diesen Gnesener Vorfällen hatte ein deutscher Jesuit, Freiherr von Spee, der als Beichtvater Hunderte von Hexen auf ihrem letzten Gange begleitet hatte, in seinem weltberühmt gewordenen Buche, der Cautio criminalis, offen erklärt, er sei überzeugt, daß fast alle diese Menschen, deren letztes Bekenntnis er gehört habe, als unschuldige Opfer einer mißgeleiteten Justizpflege gefallen seien, und andere hatten nach ihm, wie er selbst, mit Gefahr ihres Lebens ihre warnende Stimme erhoben. Die Wirkung auf gebildete, kluge und menschlich gesinnte Geistliche beider Bekenntnisse war nicht ausgeblieben. Die Erklärung, die der Suffraganbischof von Gnesen am 11. 8. 1690 den städtischen Gesandten abgab, ist ein Zeugnis dafür. Er konnte sich nicht in deutlichen Worten gegen den Hexenaberglauben erklären, um nicht gegen die offiziellen Lehren der Kirche zu verstoßen, aber er vermied es, seine Seele wider sein besseres Wissen zu belasten, und hat gewiß gehofft, daß sein orakelhafter Ausspruch, richtig verstanden werden würde.

Und er hat sich tatsächlich nicht ganz geirrt. Fünf Tage nach der Audienz, am 16. August, verurteilte das Gericht noch zwei Hexen, deren Prozeß bereits bis zum Urteilsspruch fortgeschritten war, zum Feuertode. Am 18. August aber hat der Rat zum ersten Male von zwei anderen Frauen, die sich noch in der Voruntersuchung befanden, die eine gegen Kaution freigelassen, die andere aus der Stadt verwiesen, sie also nicht dem Gericht übergeben und so gerettet. Und es ist sehr charakteristisch, welche Wirkung diese Maßregel auf die Bürgerschaft ausgeübt. Kaum war sie nämlich in der Stadt bekannt geworden, als die Mitglieder des eigentlichen Gerichts, also die Schöffen mit ihrem Vogt an der Spitze, und eine große Menge anderer Bürger, auf das Rathaus stürmten, dort einen ungeheuren Lärm vollführten, gegen die Freilassung protestierten, mit den Händen, Fäusten, Hüten, Stöcken dem Bürgermeister und den Ratsherren vor den Gesichtern herumfuchtelten und die Herren gröblich beleidigten. Aber der Rat blieb fest, und zu seiner Ehre sei es gesagt, er war klug genug, diesmal die Stimme des Volkes nicht als die Stimme Gottes anzusehen. Es war ganz klar, er wollte mit der Sache nichts weiter zu tun haben und sein Gewissen ebensowenig belasten wie der Weihbischof.

Mit der Schilderung der lärmenden Szene vom 18. August 1690 auf dem Rathaus zu Gnesen endigt in unseren Akten dann auch diese ganze traurige Episode, die 1½ Jahre die Bürgerschaft in die höchste Aufregung versetzt hat.

*) Grzybowo, früher Nebenstadt von Gnesen, lag etwa auf dem Terrain der heutigen Bromberger- und Rollaustraße.

Heimatforschung

Von **Karl Herma**

Wer immer in die Fremde schuf,
Stand nie der Heimat nah —
Ist wie ein Kind im Abendwind,
Das nie die Mutter sah.
Die Wurzeln deiner Seele tief
Im Heimatboden stehn.
Kein Hirn zerreißt, was Wurzeln speist,
Die im Urewigen gehn.

„In unserer Seele gibt es einen Winkel, in dem wir alle Poeten sind. Was mit unserer Kindheit und unserer Heimat zusammenhängt, lebt in uns mit so zauberhaften Farben, daß der größte Maler es nicht wiedergeben könnte, und mit so zart und sehnsüchtig verschwebenden Gefühlen, daß wir in diesem Bezirk auch von der höchsten Kraft lyrischen Ausdruckes uns nicht befriedigt finden würden. Das alles liegt in dem seltsamen Brennpunkt unseres geistigen Lebens, dessen Individualität für jeden anderen, ja für uns selbst unausschöpfbar ist, und an dem wir uns allenfalls mit Gott verstehen, aber mit keiner fremden Seele. In dem Heimaterlebnis schwingt etwas tief Religiöses mit, auch bei dem, der es sich nicht eingestehen will, und wenn wir von jemandem sagen: er habe keine Heimat, so ist das ungefähr so viel, als ob wir sagten: sein tieferes Dasein habe keinen Mittelpunkt.

Mit einem Wort: Heimat gehört zu dem Subjektivsten des Menschenlebens. Der Gehalt dieser Gefühlswerte scheint sich jeder Mitteilung zu entziehen. Aber es sind doch nicht nur Gefühlswerte. Das Stück Welt, das wir Heimat nennen, hat auch ganz bestimmte, im Wissen erfaßbare sachliche Beschaffenheit. Auf der tieferen Kenntnis dieses ihres Wesens baut sich erst die echte und tiefere Heimatliebe auf. Deshalb suchen wir Heimatkunde, weil wir in ihr die natürlichen und geistigen Wurzeln unserer Existenz erfassen. Wir durchleuchten unsere Liebe mit Erkenntnis, wir besinnen uns auf den Zusammenhang von Tatsachen und Gesetzlichkeiten, in die wir selbst mit unserem ganzen leiblichen Wesen verflochten sind.

Wissenschaftliche Heimatkunde ist darum nach Eduard Spranger das geordnete Wissen um die Verbundenheit des Menschen in allen seinen naturhaften und geistigen Lebensbedingungen mit einem besonderen Fleck Erde, der für ihn Geburtsort oder mindestens dauernder Wohnplatz ist. Man kann sich auch fern von dem Ort des Geborenwerdens eine Heimat schaffen. Denn Heimat ist erlebte und erlebbare Totalverbundenheit mit dem Boden. Heimat ist geistiges Wurzelgefühl. Eben deshalb kann Heimat nie als bloße Natur angesehen werden, sie ist erlebnismäßig angeeignete, folglich durchgeistigte und zuletzt durchaus persönlich gefärbte Natur.

Auf diesen angeführten Tatsachen beruht der eigentümliche Bildungswert der Heimatkunde.“

Fragen wir nach der Lage des Heimatgedankens in der Gegenwart, so müssen wir sogleich erkennen, daß er heute im Mittelpunkt nicht nur aller Erziehungs- und Bildungsfragen, sondern auch der Kunst und Literatur steht, wenngleich auch eine expressionistische Welle eine Zeitlang den Heimatgedanken überflutet hat. Er bildet den Kernpunkt der modernen Jugendbewegung, die mit dem Wiederaufbau unseres Volkes und Staates aufs innigste zusammenhängt. Für den deutschen Menschen sind Heimat und Welt immer Probleme gewesen, die mit seiner geistigen und seelischen Natur aufs innigste zusammenhängen. „Aus dem ganzen unendlich verwickelten Fragekreis nach Entstehung und Inhalt des deutschen Geistes, der nach Weite und Tiefe nicht seinesgleichen unter den Völkern dieser Erde hat, dessen Geschichte zu schreiben, die größte Aufgabe der Historiker bleibt, kann ich nur einen einzigen Zusammenhang herausgreifen, aber an ihm kann die Dialektik des deutschen Geistes aufgehellt werden, die wir selbst nicht recht durchschauen die mißverstanden zu haben für den Fremden fast eine Notwendigkeit wurde: das ist die erst in jüngster Zeit so lebendig bewußt gewordene Spannung zwischen Heimat und Welt.“ Die Heimatbewegung war die gesunde Reaktion des deutschen Blutes auf die Allerweltsschwärmerei der deutschen Stämme. Als eine köstliche Frucht des Krieges bringen wir die Erkenntnis heim: der Deutsche hat seine Heimat wiedergefunden.

Wenden wir uns zunächst der Naturgeschichte der Heimat zu. Wir wissen, daß wir heute am Anfange eines neuen Zeitabschnittes im Unterrichtswesen stehen. Die drei Richtungen: Heimat, schaffende Arbeit und Kunsterziehung kommen immer mehr zum Durchbruche. Heimatkunde soll der Mittelpunkt für den ganzen Unterricht werden. Die Forschung der neueren Zeit hat mit der geist- und gefühlslosen Art des naturgeschichtlichen Studiums aufgeräumt. Die neue Schule fordert lebensvollen Naturgeschichtsunterricht und der ist nur möglich durch unmittelbare Betrachtung und Beobachtung des tausendfältigen Lebens in der Natur.

Die erste Aufgabe des Heimatforschers ist es kennen zu lernen:

1. Den Boden der Heimat in seiner Entwicklung und Zusammensetzung.
2. Das Klima und dessen Erscheinungen in den einzelnen Jahreszeiten und Höhenlagen.
3. Vorkommen und Verbreitung von Pflanzen und Tieren, die menschliche Besiedlung.
4. Die lebendigen Wechselbeziehungen zwischen allen diesen Einflüssen.

„Den Boden kennen zu lernen, auf dem man steht, ist der Anfang aller Bildung.“ Ausgehend von der geologischen Beschaffenheit des Bodens, der wohl in groben Zügen erforscht ist, aber in Einzelheiten noch immer ein unklares Bild gibt, muß der Heimatforscher zunächst ein Bild des geologischen Werdens der Gegend haben, Beobachtungen an den Gewässern vornehmen und vor allem über die Entstehung und Zusammensetzung der Ackerkrume, des Bodens überhaupt sich im klaren sein. Alle Mineralien, die die Heimat aufweist, müssen sorgfältig studiert und aufgezeichnet werden. Es handelt sich dabei für den Lehrer um Festlegung gewisser geographischer Begriffe: Formen des Geländes, der Gewässer, landwirtschaftliche Begriffe, wie Hügelland, Heide usw. Grundbegriffe der Wetterkunde, erdgeschichtliche Grundbegriffe und Grundbegriffe der Wirtschaftsgeographie. Die Schüler müssen aus erdgeschichtlichen Aufschlüssen (Kiesgruben, Steingruben und Steinbrüchen, Ausschachtungen, Talgehängen und Schutthalden) und erdgeschichtlichen Vorgängen der Gegenwart (der Gesteinsbildung und Zerstörung, wie sie durch die Wirkungen von Wind und Wasser, Frost und Hitze, Schnee und Eis hervorgerufen werden) ihre heimatliche Umgebung verstehen lernen. Wichtig sind Höhenmessungen ebenso wie Tiefenmessungen, und es gibt nur wenige Gebiete, die nach dieser Richtung erschöpfend vermessen sind.

Ebenso wie der Heimatforscher alle Veränderungen der Erdoberfläche, die noch heute zu beobachten sind, wie z. B. Massenbewegungen durch den Wind (Dünen, Vertragung des Ackerbodens) genau registrieren muß, hat er den Massenbewegungen durch Niederschläge (Auswaschung von Hohlwegen, Anschwemmung von Straßengräben, Verschwemmung auf Feldern, Vorkehrungen, Wasserfurchen, Beetbau) genau zu folgen, muß er Bergstürze, Erdrutsche und Erdfälle ins Feld seiner Forschung ziehen, die Wirkung des Frostes auf das Rieseln der Abhänge, namentlich an Hohlwegen (nach Eintritt der Besonnung), Felsenstürze, Steinhalden, Abrutschen von den durch Regen gelockerten Erdmassen an steilen Hängen, Einbrüche unterirdischer Hohlräume. Er muß erkennen, daß jedes fließende Gewässer eine geheimnisvolle geologische Erscheinung ist, ob es sich nun um einen Gebirgsbach, Karstgewässer oder einen Wiesenbach handelt, denn jeder hat seine merkwürdige Vor-, Entstehungs- und Arbeitsgeschichte. Da sind die Niederschläge genau zu vermerken, Beobachtungen am Regenmesser vorzunehmen, die Niederschlagsmengen in Wald- und Flachland, nach Höhenunterschieden zu messen, die Saugkraft des Bodens im Walde, die starke Verdunstung im Laubwald wahrzunehmen. Ein nicht minder wichtiges Gebiet ist die Quellenforschung. Allüberall gibt es noch Quellen, die nicht entdeckt sind und seltsame Wege und Spuren aufweisen. Die Gebirgsquelle hat eine andere Natur als die Flachlandquelle. Das Verhalten der Quelle im Winter in trockener und in Regenzeit (Hungerbrunnen), die Lage der Quellen und ihre Umgebung, Fassungen der Quellen, Messung der Ergiebigkeit bei verschiedenen Niederschlagsverhältnissen, was die Quellen mitführen (Eisen, Kalk), Schlüsse daraus, Entwässerungsanlagen, das alles ist Arbeit des Heimatforschers. Dazu kommen die Beobachtungen der verschiedenen Wasserläufe: Messung der Wassermenge, des Standes zu verschiedenen Zeiten, Messen der Geschwindigkeit des Laufes am Ufer, in der Mitte, an der Oberfläche und in der Tiefe, das Gefälle, die Wasserfälle, die Wasserkräfte, Stauwehre, Einfluß der Windungen und Geradelegungen auf den Lauf, Veränderungen des Flußlaufes, Unterwaschungen, Anschwemmungen, Aussägen des Bettes im Gebirge, Schotter- und Sandablagerungen, und vieles anderes mehr. Kanäle, Wildbäche, Talsperrbauten. Er muß erkennen, daß Teiche künstliche Unterbrechungen der Talsohle und der Talbildung, natürliche dagegen die Seen sind. Bei Teichen und Seen sind Tiefenmessungen vorzunehmen zu allen Jahreszeiten und Witterungsverhältnissen. Die Moore, Sümpfe sind nach ihrer Beschaffenheit zu untersuchen, ihr Untergrund, ihre Tiefe, das Pflanzenkleid u. a.

Keine geringe Arbeit verursacht die Erforschung der Pflanzen- und Tierwelt der Heimat. „Wir stehen mit der Erforschung der heimatlichen Pflanzenwelt immer noch am Anfang. Gewiß sind die floristischen Kenntnisse Mitteleuropas derart, daß wir keine besonderen Ueberraschungen erwarten dürfen, aber das gilt nur für die Blütenpflanzen. Unsere Kenntnis von den Kryptogamen sind lange nicht so abgerundet. Mit der Aufstellung einer möglichst vollständigen Artenliste darf aber die botanische Erforschung der Heimat nicht ihren Abschluß finden. Sie hat vielmehr auch an einer anderen wichtigen Aufgabe mitzuarbeiten, nämlich an der Untersuchung der Faktoren, unter denen sich das Leben der Pflanzen abspielt. Der Lebensraum der Pflanzenwelt ist nach den vorausgegangenen Darlegungen genau zu untersuchen.“ Schließlich ist auch die einzelne Pflanzenart im Zusammenhang mit der Pflanzengesellschaft zu betrachten, in die sie eingeordnet ist. Diese Anschauung führt zur soziologischen Forschung. Um hier zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen, ist es nötig, alle Pflanzengesellschaften planmäßig zu verschiedenen Jahreszeiten aufzusuchen und zu studieren. Die Pflanzensoziologie wird erkennen lassen, daß der Pflanzenbestand der Heimat ständigen Schwankungen unterworfen ist, daß sich aus dem zu einem gegebenen Zeitpunkt vorhandenen Pflanzenverein hervorgerufen durch Veränderung der Standortsbedingungen neue Pflanzengesellschaften entwickeln können. Eine weitere Aufgabe ist es, Beiträge zur Geschichte der heimatlichen Vegetation zu sammeln. Die Pflanzenwelt unserer Heimat hat sich im Laufe der Jahrtausende nach bestimmten Gesetzen entwickelt. Die Art, wie das geschehen ist, ist noch gar nicht restlos geklärt. Hier öffnet sich also dem Heimatforscher ein weites Bild der Betätigung.

Er hat also nach folgendem Plane (Kurt Hück, „Das Pflanzenkleid der Heimat“) vorzugehen:

1. Untersuchungen über die Vegetation der Heimat. Dazu gehören:
   a) die Standortsbedingungen (Bedingungen des Bodens, Bedingungen des Klimas, die biotischen Faktoren),
   b) die Pflanzenbestände,
   c) die Gesellschaftsfolge.
2. Untersuchungen zur Vegetationsgeschichte.
3. Phänologische Beobachtungen.

Nicht anders steht es mit der Erforschung der Tierwelt.

Da gerade von Pflanzen- und Tierwelt die Rede ist, soll auch auf den Naturschutz nicht vergessen werden. Die Naturschutzbewegung ist ja eine Heimatschutzbewegung. Es gilt, die Menschen darüber aufzuklären und sie für Naturschutz zu interessieren. Eine wenig dankenswerte Arbeit haben in dieser Hinsicht die berüchtigten Verschönerungsvereine geleistet. Es handelt sich bei Naturschutz nicht nur um Vogel- oder Tierschutz, sondern auch um den Schutz des Pflanzenkleides, merkwürdiger Bodenformen, Denkmäler u. a. Hier soll zum ersten Male auf das wertvolle Mittel der Photographie hingewiesen werden. Jeder Lehrer und Heimatforscher muß auch Photograph sein. Er muß im Bilde die Schönheiten und Merkwürdigkeiten der Heimat feststellen können.

Vor der Leipziger Rauchwaren-Ostermesse

Die Leipziger Rauchwaren-Ostermesse, auf der die Prominenten der ganzen Pelzwirtschaft der Welt sich auf dem „Brühl", der uralten Pelzhandelsstrasse Leipzigs zusammentreffen, beginnt in diesem Jahre am 12. April. Bekanntlich haben die Leipziger Rauchwarenmessen, zum Unterschiede von der modernen „Mustermesse" der Fertigindustrien, die seit Jahrhunderten überlieferte Form der Grosshandels-Warenmesse bis auf den heutigen Tag bewahrt. Der volkswirtschaftliche Zweck der Leipziger Rauchwaren-Ostermesse ist die Disposition für den nächsten grossen Bedarfsabschnitt, für die Saison 1931/32. Neben Rauchwarenhändlern, Kürschnern und Konfektionären aus allen Nachbarstaaten nehmen insbesondere auch Engländer, Italiener, Ungarn, Skandinavier, Amerikaner, regelmässig an der Messe teil.

Internationale Beteiligung und internationaler Umsatz der Leipziger Rauchwaren-Ostermesse sind daher ein bedeutsamer Gradmesser des Welt-Pelzmarktes überhaupt. Wie wir erfahren, sind in den letzten Wochen am Brühl die Erwartungen für den Auslandsbesuch und für den Auftragseingang der Ostermesse wesentlich gestiegen. Teils hängt das mit der allgemeinen Hoffnung auf ein allmähliches Abklingen der internationalen Wirtschaftskrise zusammen, teils kommt der Antrieb dafür aus der Branche selbst; die Rohwarenpreise haben offensichtlich den Tiefpunkt erreicht, und es sind schon wieder Befestigungen eingetreten, so bei Artikeln, die gleichermassen Favoriten der heutigen Mode, wie zuverlässige Standardartikel sind, namentlich Skunks, Fohlen und Bisam; auch für amerikanische Opossum zeigt sich bemerkenswert freundliche Stimmung. In der ganzen Krisenperiode des internationalen Rauchwarenmarktes seit Herbst 1929 hat sich der Leipziger Brühl trotz aller Einzelverluste neben London und New York gut gehalten und dadurch noch an Vertrauen gewonnen. Die Anziehungskraft der Ostermesse wird traditionell durch Sonderveranstaltungen verstärkt werden. Am 12. und 13. April wird in Leipzig der „Reichsbund der deutschen Kürschner" seine Jubiläums-Neuheitenausstellung abhalten, die fünfzigste in ununterbrochener Reihenfolge seit 1881. Im Rahmen der Ausstellung werden die berühmten Leipziger Pelzmodeschauen stattfinden.

Gleichzeitig wird in engstem Zusammenhange mit der Rauchwaren-Ostermesse am 13. April die Leipziger Frühjahrsauktion russischer Rauchwaren im Auftrage der Berliner Handelsvertretung der UdSSR. beginnen. Ihr Stattfinden beweist, dass es dem beiderseitigen Verständigungswillen gelungen ist, über die Schwierigkeiten hinwegzukommen, die sich kürzlich für den Fortbestand der seit 1921 eingerichteten Leipziger Russenauktionen aus gewissen Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des deutsch-russischen Pelzgeschäfts ergaben. Bekanntlich sind in den Kreisen des deutschen Pelzfaches, insbesondere der Leipziger Pelzveredelungsindustrie — wie ganz ähnlich auch auf Seiten des britischen Pelzgewerbes — Bedenken darüber entstanden, dass das Rauchwarensyndikat der UdSSR. mehr und mehr dazu übergeht, neben der Rohware auch bereits in Russland veredelte Ware zu exportieren. Um einer schweren Struktur-Erschütterung des deutschen und internationalen Rauchwarengewerbes vorzubeugen, ist daher bei den Russen angeregt worden, den Anteil von veredelten Waren am russischen Rauchwaren-Export in Zukunft fest zu kontingentieren, etwa mit dem Satze von 25 bis 30 Prozent. Unabhängig vom Vorgehen der Branche interessierten sich auch deutsche Banken für die Frage. Da der Umschlag russischer Export-Rauchwaren über Deutschland umfangreiche Bevorschussung durch die Banken voraussetzt, sahen sich die Banken zu dem Hinweis veranlasst, dass veredelte Rauchwaren ihnen nicht gleich sichere Lombard-Unterlagen bieten wie rohe Rauchwaren. Daher ist auch von dieser Seite eine Kontingentierung erwogen worden.

Die Veranstaltung der Leipziger Auktionen wird von der Erörterung der Kontingentierungsfrage nicht berührt. Da der Anteil veredelter Waren am russischen Rauchwarenexport — ein Viertel des Pelz-Weltverbrauchs wird heute aus den Fangrevieren Russland-Sibiriens versorgt — ein internationales Problem ist, scheint es am zweckmässigsten zu sein, diese Frage demnächst in internationalen Branchenkreisen zu klären, wofür der „Internationale Verband der Pelzindustrien" die organisatorische Grundlage gewähren kann. Gleichzeitig werden die Banken sich mit dem schon erwähnten Lombardproblem weiter beschäftigen. Dass in allen diesen Fragen die Verständigung beiderseits mit bester Absicht erstrebt wird, beweist aufs deutlichste die jetzt endgültig gesicherte Abhaltung der Frühjahrsauktion (mit einem Angebot im Schätzungswerte von etwa 6 Millionen Mark) im Rahmen der bevorstehenden Rauchwaren-Ostermesse. Die russischen Fachleute wissen sehr wohl, dass die Exportverwertung der russischen Rauchwaren sich am vorteilhaftesten über Leipzig vollzieht. Und es versteht sich von selbst, dass der Brühl die Fortsetzung dieses traditionellen Zusammenwirkens zu seinen wichtigsten Aufgaben zählt.

Polens Getreidevorräte

D.P.W. Das Institut für Konjunkturforschung in Warschau hat versucht, die Getreidevorräte Polens per 1. Februar 1931 zu ermitteln. Zu diesem Zweck wurden genaue Erhebungen in 1565 grösseren Landwirtschaftsbetrieben gemacht. Es wurde festgestellt, dass die am 1. Februar 1931 noch vorhandenen Weizenvorräte 44.9 Prozent des Ernteertrages betrugen und die zum Verkauf bestimmten Weizenmengen 38.6 Prozent. Allein in Posen sind Weizenvorräte von 42.3 Prozent des Ernteertrages für den Verkauf disponierbar; in der Wojewodschaft Wolhynien in Kleinpolen beträgt diese Menge etwa ⅓ des Enteertrages, während die übrigen Wojewodschaften den grösseren Teil der Ernte bereits abgesetzt haben.

Die zum Verkauf bestimmten Roggenvorräte betrugen am 1. Februar 1931: 23 Prozent des Ernteertrages. Es konnte nicht festgestellt werden, wieviel Roggen im laufenden Wirtschaftsjahr zum Verkauf angeboten werden kann.

Was Gerste anbetrifft, so scheint es, dass fast die gesamten zum Verkauf bestimmten Mengen bereits in den Herbst- und Wintermonaten abgesetzt worden sind. Der am 1. Februar 1931 vorhandene Vorrat (für den Absatz bestimmt) wird auf höchstens 11.3 Prozent geschätzt. Unter diesen Umständen muss mit einem wesentlichen Rückgang, wenn nicht mit einem vollkommenen Aufhören der Gerstenausfuhr gerechnet werden. Auch dürfte eine Preiserhöhung auf dem polnischen Inlandsmarkte unabhängig von der Preisgestaltung auf dem Weltmarkt eintreten.

Die zum Verkauf bestimmten Hafermengen betrugen am 1. Februar 1931 13 Prozent des Ernteertrages. In den Zentralwojewodschaften sind grössere Vorräte, in Posen, Pommerellen und in den Südwojewodschaften unbedeutende Vorräte festgestellt worden. Ob der polnische Markt vor der neuen Ernte Hafer aus dem Auslande wird einführen müssen und ob im Zusammenhang mit den geringen Vorräten eine Preiserhöhung eintreten wird, ist schwer zu sagen; dem mangelnden Angebot steht ein Nachfragemangel gegenüber, da die polnischen Landwirte in den meisten Fällen Hafer nur für den eigenen Bedarf anbauen und ihn nur selten auf den Markt bringen.

Zum Konkurs der Lodzer Handelsbank

Die Falliterklärung einer der ältesten und angesehensten hiesigen Banken, der Lodzer Handelsbank, hat in Geschäftskreisen berechtigte Beunruhigung hervorgerufen. Obgleich in letzter Zeit Gerüchte über den schlechten Geschäftsstand der Lodzer Handelsbank in Umlauf waren, glaubte man jedoch nicht, dass es zu einem Krach kommen könnte, da dem Aufsichtsrat der Bank hervorragende hiesige Industrielle angehören und man eine Sanierung der Geschäfte dank dem Vertrauen, das ihr allseitig entgegengebracht wurde, erwartete. Vor dem Bankgebäude versammelten sich am Freitag bereits in den frühen Morgenstunden zahlreiche Geschäftsleute und Kunden der Bank, die dieser ihre Ersparnisse anvertraut hatten, so dass ein verstärktes Polizeiaufgebot die Ordnung aufrecht erhalten musste. Die meist dem Mittelstand angehörenden Kunden der Bank nehmen der Direktion gegenüber eine drohende Haltung ein und werfen dieser vor, dass sie durch schlechte Wirtschaft den Bankrott einer der ältesten Banken im ganzen Land herbeigeführt habe. Dem Aufsichtsrat der bankrotten Bank wird vor allem vorgeworfen, dass er seine Pflichten zu wenig ernst genommen hat, so dass die öffentliche Meinung durch Veröffentlichung von aufgemachten Bilanzen irregeführt werden konnte. Viel wird auch der im vergangenen Jahr in der Bank verübte Einbruchsdiebstahl besprochen, wobei von den Bankbehörden die Oeffentlichkeit dahin informiert worden ist, dass bei diesem den Einbrechern nur 70 000 zł in die Hände gefallen seien, während die Bank, wie es sich jetzt herausgestellt hat, einen Verlust von über 1 Million Złoty baren Geldes davongetragen hat.

Ueber das Geschäftsgebahren der fallierten Bank erfahren wir noch folgendes: Gründer und Hauptaktionär der Lodzer Handelsbank war die Familie Scheibler, die durch ihr grosses Vermögen bei der Gründung des Finanzunternehmens eine gewisse Garantie für die Solidität des Unternehmens bot. Es fanden sich zahlreiche, den Spitzen der hiesigen Industriellen angehörende Aktionäre, die bei einem Nominalwert der Aktien von 250 Rubel ein Anlagekapital in Höhe von 15 Millionen Rubel aufbrachten. Vor dem Kriege machte die Bank ganz bedeutende Umsätze und galt als eines der bestfundierten Finanzinstitutionen im ganzen Lande, so dass die Aktien der Bank an der Börse bis zum Wert von 480 Rubel stiegen. Während des Krieges hat die Bank, wie damals alle Finanzinstitutionen, durch den Wegfall der russischen Forderungen grosse Verluste davongetragen, während die ausländischen Vorkriegsverpflichtungen verblieben sind. Während der Inflationszeit ging die Bank gut, und es hatte den Anschein, dass sie die in Russland erlittenen Verluste verschmerzen werde.

Erst nach Einführung der Złotywährung und der Aufwertung des auf Rubel lautenden Betriebskapitals stellte es sich heraus, dass die Bank eigentlich kein Betriebskapital besitze. Das Vorkriegsbetriebskapital von 15 Millionen Rubel wurde damals auf 120 000 zł umgerechnet, so dass auf 1 Aktie der Bank 1 zł entfiel.

Um die Bank zu stützen, wurde damals eine neue Emission von Aktien herausgegeben, durch die 2 Millionen zł aufgebracht wurden. Merkwürdig ist, dass die Verwaltung bei der Aufwertung der Aktien im Jahre 1924 den Aktionären Glauben machte, dass hierbei eine Schuld in Höhe von 2 Millionen Rubel an englische Banken abgetragen worden sei. Wie sich in der Folge herausstellte, hat die Verwaltung der Bank in Wirklichkeit nur die Hälfte der Schuld, 6 614 000 zł, abgezahlt und hierdurch die Aktionäre geschädigt.

Die neue Emission der Aktien der Bank ging trotzdem glatt vonstatten. Erst bei der Veröffentlichung der ersten Jahresbilanz stellte es sich heraus, dass die englische 2-Millionen-Vorkriegsschuld nicht gänzlich abgezahlt war, sondern in der Bilanz mit der Summe von 4 773 000 zł aufgeführt wurde. Die alte Vorkriegsschuld wurde somit auf die neuen Aktionäre der Bank abgewälzt. Viele Aktionäre zogen es daher damals vor, ihre Einlagen aus der Bank zurückzuziehen und die Aktien zu verkaufen. Viele der hierdurch beunruhigten Aktionäre wandten sich damals an die Verwaltung der Bank und verlangten Aufklärungen in dieser Angelegenheit, um so mehr, als in den veröffentlichten Bankbilanzen eine Dividende in Höhe von 6 Prozent ausgeworfen worden war. Die Aktionäre wurden von der Direktion der Bank vertröstet, so dass sich einige veranlasst sahen, gegen die Bank

bei der Staatsanwaltschaft Anzeige zu erstatten. Hierbei wurde darauf hingewiesen, dass durch die Verschleierungen der Bankverwaltung nicht nur hunderte Privatleute und Geschäftsleute geschädigt worden waren, sondern auch der Staatskasse grosse Verluste durch Steuerhinterziehungen zugefügt worden sind. Auf diese Anzeigen hin ordnete das Finanzministerium eine Prüfung der Handelsbücher der Bank durch die Lodzer Handelskammer an. Die Folge war die Einsetzung eines Finanzkontrolleurs der Finanzkammer, der die Tätigkeit der Bank einer aufmerksamen Kontrolle unterzog.

Alles dies spielte sich hinter den Kulissen der Bank ab und drang nicht an die Oeffentlichkeit, da einige Herren von der Verwaltung der Bank zur Erhaltung des Vertrauens alles daran setzten, um den wahren Stand der Bank zu verschleiern.

Wie wir aus Finanzkreisen erfahren, herrscht allgemein die Meinung vor, dass die Verwaltung der Bank bereits im Jahre 1924 die Falliterklärung hätte beantragen müssen, da alle Anzeichen darauf hindeuten, dass die Finanzinstitution bereits damals zahlungsunfähig gewesen war.

Wie es sich herausgestellt hat, ist das wertvolle Gebäude der Handelsbank mit einer englischen Hypothek in Höhe von 1 500 000 zł belastet. Die Höhe der Verpflichtungen der Bank konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Der Direktor der Lodzer Handelsbank bleibt in Haft

Der vor einigen Tagen im Zusammenhang mit der grossen Skandal-Affäre der Lodzer Handelsbank verhaftete Vizedirektor Kalinowski und der Bankinspektor Paluszny haben sich an das Lodzer Bezirksgericht mit der Bitte gewandt, sie gegen Kaution zu entlassen. Das Gericht hat jedoch dieses Gesuch abgelehnt und hält beide weiterhin gefangen bis zur Aufklärung des Tatbestandes. Die genaue Bilanz der Bank soll in der nächsten Woche aufgestellt werden. In Industriekreisen spricht man von der völligen Liquidierung des Unternehmens, von dem nichts gerettet werden könne. Einer der Kaufleute, die besonders stark durch den Zusammenbruch der Bank gelitten haben, hat gestern im D-Zug von Warschau nach Lodz Selbstmord begangen.

Der „Kurjer Łódzki" meldet, dass die Ankunft von Vertretern des bei der zusammengebrochenen Handelsbank in Lodz engagierten englischen Kapitals und einer Sonderkommission des Finanzministeriums erwartet werde. Die Gläubiger und die Delegierten des Finanzministeriums sollen eine Prüfung des Standes der Geschäfte der zusammengebrochenen Bank vornehmen.

Weltkartoffelmärkte treten in das Frühjahrsgeschäft ein

Von Dr. Heinz Roth.

Die gegen alles Erwarten in den meisten europäischen Staaten nachwinterliche kalte Witterung hielt die Entwicklung auf den Kartoffelmärkten allgemein zurück, stellte sie unter ein knappes Angebot und brachte es verschiedentlich zu Haussen, die aus den verschiedensten Ursachen zustande kamen. Während in den meisten Ländern die Lage durchaus geklärt erscheint, ist das für die im europäischen Markt am meisten ausschlaggebenden Länder, Deutschland und Polen, noch keineswegs der Fall. In Deutschland wurde der Druck des Angebots — der Verwertungsstand war Mitte Februar noch um 3 Millionen Tonnen gegenüber dem vorigen Jahr zurück — durch die grosse, deutsche Erzeugergebiete ausschliessende nachwinterliche Kälte aufgehalten. Die Entwicklung ging sogar ganz andere Wege dadurch, dass die Verspätung in den Feldarbeiten und das Zusammenballen der Nachfrage vor den Ostertagen zu einer ausgesprochenen Hausse führte. Hinzu kam, dass das Ausland sowohl Speise- als auch vornehmlich Saatware in grossen Mengen aufnahm, und auch das Inlandssaatgeschäft wider Erwarten einen recht grossen Umsatz zeigte. Weiter haben die Stützungsmassnahmen auf dem Flockenmarkt und die Erhöhung des Brennrechts von 70 auf 80 Prozent befestigend gewirkt. Wie sich der deutsche Markt weiter entwickeln wird, hängt erst von der Feststellung ab, wie sich die Mieten im Osten nach ihrer Oeffnung präsentieren werden. Auch Polen hatte unter der Einwirkung des kalten Wetters sehr zu leiden. Die Umsätze blieben nur klein und die Preise zogen an. Verhältnismässig niedrige Angebote für die Auslandsmärkte scheinen zu beweisen, dass mit erheblichen Preisbesserungen bei endgültig offenem Wetter wenig zu rechnen ist. Auch der französische Markt stand im Zeichen grosser Festigkeit und knappen Angebots. Die Nachfrage blieb anhaltend gut, während die Zufuhren aus dem Auslande, vornehmlich aus Deutschland, tageweise unterblieben. Auch das Saatkartoffelgeschäft zeigte reges Leben. Im Süden Frankreichs wurde die Pflanzarbeit durch das nasse Wetter sehr behindert. Die Frühkartoffelmengen, die aus dem Midi kommen, sind immer noch gering. Die Stimmung auf den holländischen und auch den belgischen Märkten blieb anhaltend stetig. Die Märkte verkehrten dort angeregt, blieben jedoch von Schwankungen nicht ganz befreit. Die im Abstoppen begriffene Nachfrage lebte vor den Ostertagen wieder auf und auch die Preise zogen an. In Belgien war der Markt noch aktiver als in Holland. Der englische Markt verhielt sich ziemlich passiv und ausgleichend. Preisrückgänge sind nicht mehr zu verzeichnen. In Frühkartoffeln ist die Nachfrage zwar vorhanden, doch ist das Angebot noch zu klein, zumal Spanien und Italien mit in Frage kommenden Mengen noch nicht zur Stelle sind. Der Markt in der Schweiz zeigt bei geringem Angebot, starker Nachfrage usw. steigende Preise. Mit dem Oeffnen der Mieten darf noch nicht gerechnet werden, so dass die Einfuhrländer noch weiter gute Aussichten haben. Das Saatgeschäft hatte in feldbesichtigten Saaten recht grosse Umsätze aufzuweisen. Verschiedenste Sorten wurden schon sehr bald als ausverkauft gemeldet. Der italienische Markt stand im Zeichen grosser Preissteigerungen. Frühkartoffeln erzielten bis zu 20 Rm. je Zentner. Die Frühkartoffelernte wird günstig beurteilt. Die weitere Verschärfung der Ausfuhrbestimmungen soll die Absatzmöglichkeiten für die italienischen Frühkartoffeln verbreitern. Der ungarische Markt konnte sich auch infolge einer starken Ausfuhr nach Italien beleben. Preissteigerungen bis zu 100 Prozent beweisen die lebhafte Tätigkeit dieses Marktes. Der Wiener Kartoffelmarkt, der bestimmend für Oesterreich ist, stand trotz reichlicher Zufuhren dennoch im Zeichen anziehender Preise. Gelbfleischige Kartoffeln blieben im Preise dagegen unverändert. Erst später wurde die Nachfrage auch in diesen Sorten angeregt. In Spanien ist die Frühkartoffelernte durch die Witterung ebenfalls sehr zurückgehalten. Da die Zufuhren durch Regen verhindert waren, lag der Markt für Kartoffeln alter Ernte ebenfalls sehr fest. Im allgemeinen rechnet man mit einer guten Frühkartoffelernte, obwohl die Qualität nicht so gut ausfallen wird wie im vorigen Jahr. Die eingeführte Menge Saatkartoffeln belief sich in Malaga auf 1050 t. In den Gebieten von Mallorca und Mataro sind 6000 t Frühkartoffeln weniger angepflanzt worden, so dass man mit einem Ernteausfall von 20 000 t rechnet. Von Interesse ist, dass in Danzig das Exportsyndikat für Kartoffeln und Kartoffelfabrikate e. V. zu Danzig gegründet worden ist. Eine wirtschaftliche Betätigung des Syndikats ist nicht beabsichtigt, sondern das Syndikat hat nur den Zweck, die Berufsinteressen der Mitglieder im In- und Auslande zu vertreten. Aus Estland wird berichtet, dass man dort die beabsichtigte bedeutende Zollerhöhung durch Schweden sehr fürchtet, da dann die Kartoffelausfuhr Estlands nach Schweden, ähnlich wie nach Finnland, völlig abgeschnitten werden würde. Das Gesetz über die Spritbeimischung zu motorischen Treibstoffen ist in Lettland immer noch Gegenstand von Erörterungen im wirtschaftlichen Parlamentsausschuss. Der Spritpreis darf den Benzinpreis künftig um nicht mehr als 50% übersteigen. In Malta kommt die Frühkartoffelernte nur wenig vorwärts. Der Absatz geht nicht nur über Triest, sondern auch in der Hauptsache über Rotterdam, wo die Versteigerungen in den letzten Wochen steigende Preise erzielen konnten. Die Preise in Rotterdam waren jedoch letzthin wieder etwas niedriger. Man rechnet nach Ostern mit grösseren Zufuhren.

Betriebsgesellschaft für die Eisenbahn Oberschlesien-Gdingen gegründet

Wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, ist in Paris die Gründung der gemischten polnisch-französischen Aktiengesellschaft erfolgt, der der Betrieb der mit Hilfe der französischen Anleihe auszubauenden Eisenbahnmagistrale Kattowitz—Gdingen langfristig übertragen werden soll. Die Schlussverhandlungen über die finanziellen Bedingungen der Anleihe werden dem Blatt zufolge in den nächsten Tagen in Paris geführt werden, doch dürfte die Unterzeichnung des Vertrages in Warschau stattfinden. — Der Pariser Berichterstatter des „Kurjer Codzienny" meldet, dass auf Grund der Abmachungen mit der französischen Regierung die Obligationen der polnischen Eisenbahnanleihe u. a. auch in den französischen Finanzkassen zur Zeichnung aufgelegt werden sollen.

Märkte

Getreide. Warschau, 7. April. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 24.50—25, Weizen 30—31, Einheitshafer 26.50—28, Sammelhafer 24—25, Grützgerste 24.50—25.50, Braugerste 26—27, Weizenluxusmehl 55—65, Weizenmehl 4/0 48—55, Roggenmehl nach Vorschrift 37—39, mittlere Weizenkleie 18—19, Roggenkleie 17.50—18, Leinkuchen 32—33, Rapskuchen 20—21, Feld-Speiseerbsen 27—30, Viktoriaerbsen 32—35, Rotklee 300—380, Weissklee 350—450, Saatwicken 40—43, Seradella, doppelt gesäubert 93 bis 97, Saatpeluschken 43—45, Blaulupinen 23—25, gelbe Saatlupinen 38—42. Geringe Umsätze bei behaupteter Tendenz.

Danzig, 7. April. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 16.50—16.70, Weizen, 128 Pfd. 16, Roggen 13.50, Braugerste 14.50—16.25, Futtergerste 14—14.50, Hafer 14—15, Roggenkleie 11.75—12, grobe Weizenkleie 12—12.10. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 11, Roggen 24, Gerste 3, Hafer 2, Hülsenfrüchte 9, Kleie und Oelkuchen 5.

Produktenbericht. Berlin, 7. April. Ruhig, aber stetig. Eine Belebung des Geschäfts am Produktenmarkt war zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes nicht zu verzeichnen. Die an den Auslandsmärkten in der Zwischenzeit eingetretenen Preisveränderungen vermochten sich angesichts der Isolierung vom Weltmarkt hier nicht auszuwirken. Das Inlandsangebot bleibt allerdings weiter sehr gering, da die Landwirtschaft mit Feldarbeiten beschäftigt ist. Andererseits gibt das ruhige Mehlgeschäft auch keinen Anlass zu grösseren Käufen. Im Promptgeschäft lagen die Gebote für Weizen etwa auf Donnerstagniveau, während für Roggen vereinzelt 1 Mark höhere Preise bewilligt wurden. Der Lieferungsmarkt folgte der Bewegung, nur Septemberroggen setzte anscheinend auf Meinungskäufe 1.50 Mark fester ein. Weizenmehl lag bei nominell unveränderten Preisen still, für Roggenmehl waren die Forderungen eher fester gehalten. Hafer bei knappem Angebot und einiger Nachfrage für gute Qualitäten behauptet, der Lieferungsmarkt setzte 2 Mark höher ein. Gerste wenig offeriert und im Preise gut behauptet.

Berlin, 7. April. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen märk. 288—290, Roggen, märk. 187—189, Braugerste 229—240, Futter- und Industriegerste 212—228, Hafer, märk., pomm. 167—171, Weizenmehl 34.75—40.50, Roggenmehl 26.50—29.50, Weizenkleie 13.30—13.60, Roggenkleie 13.10—13.40, Viktoriaerbsen 24—29, Kleine Speiseerbsen 23—26, Futtererbsen 19—21, Peluschken 25—29, Ackerbohnen 18—20, Wicken 23—26, blaue Lupinen 13.50—15.50, gelbe Lupinen 22—26, neue Seradella 64—68, Rapskuchen 9.80—10.80, Leinkuchen 14.60 bis 15, Trockenschnitzel 7.70—8, Soya-Schrot 14.20 bis 14.80, Kartoffelflocken 14.70—15. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Mai 303.50—304, Juli 301.25—301.50, September 256—257; Roggen: Mai 202.50—203.75, Juli 199.50—200.50, September 189.50 und Geld; Hafer: Mai 182—182.25, Juli 192.

Posener Viehmarkt.

Posen, 8. April 1931.

Auftrieb: Rinder 443, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1940, Kälber 300, Schafe 177, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 2860.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt ... 100—108
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren ... 86—98
c) ältere ... 70—80
d) mäßig genährte ... 60—64

Bullen:
a) vollfleischige, ausgemästete ... 100—104
b) Mastbullen ... 90—98
c) gut genährte, ältere ... 74—80
d) mäßig genährte ... 60—64

Kühe:
a) vollfleischige, ausgemästete ... 98—100
b) Mastkühe ... 84—94
c) gut genährte ... 60—64
d) mäßig genährte ... 40—50

Färsen:
a) vollfleischige, ausgemästete ... 100—106
b) Mastfärsen ... 88—96
c) gut genährte ... 74—80
d) mäßig genährte ... 60—64

Jungvieh:
a) gut genährtes ... 60—64
b) mäßig genährtes ... 54—58

Kälber:
a) beste ausgemästete Kälber ... 126—130
b) Mastkälber ... 110—120
c) gut genährte ... 96—106
d) mäßig genährte ... 70—80

Schafe:
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel ... 130—146
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe ... —
c) gut genährte ... —
d) alte Mutterschafe ... —

Mastschweine:
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht ... 128—130
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht ... 122—126
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht ... 114—120
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg ... 102—110
e) Sauen und späte Kastrate ... 110—114
f) Bacon-Schweine ... 118—122

Marktverlauf: normal.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte.

Getreide. Posen, 8. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 30 to	24.00

Richtpreise:

Weizen	29.50—30.00
Roggen	23.00—23.50
Mahlgerste	21.50—22.50
Braugerste	24.50—25.50
Futterhafer	21.00—22.00
Einheitshafer, zur Saat geeignet	23.00—24.00
Roggenmehl (65%)	34.00—35.00
Weizenmehl (65%)	44.00—47.00
Weizenkleie	20.00—21.00
Weizenkleie (dick)	21.00—22.00
Roggenkleie	19.50—20.50
Rübsamen	38.00—40.00
Senf	42.00—47.00
Sommerwicke	42.00—44.00
Peluschken	43.00—47.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Seradella	85.00—92.00
Blaulupinen	22.00—24.00
Gelblupinen	34.00—38.00
Klee, rot	300.00—350.00
Klee, weiß	340.00—460.00
Klee, schwedisch	230.00—260.00
Klee, gelb, ohne Schalen	140.00—170.00
Klee, gelb, in Schalen	60.00—70.00
Wundklee	200.00—240.00
Timothyklee	90.00—105.00
Raygras	90.00—110.00
Buchweizen	25.00—28.00
Speisekartoffeln,	4.00
Fabrikkartoffeln	3.50
Esskartoffeln	5.00—7.50
Roggenstroh gepreßt	2.80—3.00
Heu, lose	7.10—7.50
Heu, gepreßt	7.80—8.50

Gesamttendenz: fest. Transaktionen zu **anderen Bedingungen: Roggen 57.5 to, Weizen 135 to, Gerste 5 to, Hafer 12.5 to, Roggenkleie 15 to, Kartoffeln 75 to.**

Heu und Stroh. Berlin, 7. April. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Waggon für 50 kg in Goldmark. Roggenstroh, drahtgepresst 0.60—0.75, Weizenstroh, drahtgepresst 0.60—0.70, Haferstroh, drahtgepresst 0.55—0.70, Gerstenstroh, drahtgepresst 0.55 bis 0.70, Roggenlangstroh 0.80—1.05, Roggenstroh, bindfadengepresst 0.65—0.80, Weizenstroh, bindfadengepr. 0.55—0.70, Häcksel 1.35—1.55, Heu, handelsüblich, ges., trocken 1.35—1.55, gutes Heu, 1. Schnitt 1.90—2.30, Luzerne, lose 2.80—3.05, Thymothee, lose 2.95—3.30, Kleeheu, lose 2.65—3.15, Mielitzheu, Warthe, lose 1.65 bis 1.85, Havel, lose 1.25—1.50, Heu, drahtgepresst, 30 Pfg. über Notiz.

Zucker. Magdeburg, 7. April. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): März 8.10 Brief, 8.05 Geld, April 7.05 bzw. 7.00, Mai 7.05 bzw. 7.00, August 7.45 bzw. 7.40, Oktober 7 60 bzw. 7.50, November 7.70 bzw. 7.60, Dezember 7.85 bzw. 7.80. Tendenz: ruhig.

Metalle. Warschau, 7. April. Das Handelshaus A. Gepner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg: Bancazinn in Blocks 6.40, Hüttenblei 1.00, Zink 0.95, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 2.60 bis 4.10, Messingblech 3.15—4.10, Zinkblech 1.15 zł.

Warschauer Börse

Warschau, 7. April. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9175—8.92, Goldrubel 4.725, Tscherwonetz 0.52 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.67½, Berlin 212.46, Bukarest 5.30⅜, Danzig 173.37, Helsingfors 22.46, Spanien 98.35, Kairo 44.47, Kopenhagen 238.70, Oslo 238.76, Riga 171.85, Sofia 6.47, Tallinn 237.45, Wien 125.48, Montreal 8.914.

Fest verzinsliche Werte

	7. 4.	2. 4.
5% Staatl. Konvert. Anleihe (100 zł)	49.25	49.25
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	72.50	—
10% Eisenbahn Konvert. Anleihe (100 zł)	104.25	
5% Eisenbahn Anleihe (100 G. Fr.)		—
4% Prämien Investierungsanleihe (100 G. zł)	88.00	97.50
7% Stabilisierungsanleihe	83.50	83.50

Industrieaktien

	7. 4.	2. 4.		7. 4.	2. 4.
Bank Polski	130.75	131.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	60.00	—	Nobel-Stand	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	21.50
Puls	—	—	Modrzejów	7.00	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	12.25	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	29.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	7. 4. Geld	7. 4. Brief	2. 4. Geld	2. 4. Brief
Amsterdam	356.85	358.65	356.90	358.70
Danzig	—	—	172.94	173.80
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.77	124.39	123.78	124.40
Helsingfors	—		—	—
London	43.25	43.4650	43.25	43.47
New York (Scheck)	8.897	8.937	8.896	8.936
Paris	34.82	35.00	34.83	35.00
Prag	26.37	26.4950	26.36	26.49
Rom	46.61	46.85	46.62	46.85
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.31	239.51	238.30	239.50
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	155.20	156.00	—	
Wien	—	—	125.19	125.81
Zürich	171.25	172.11	171.24	172.10

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 7. April. Scheck London 25.00½, Reichsmarknoten 122.53, Dollarnoten 5.1462½, Złotynoten 57.69.

An der heutigen Devisenbörse war Scheck London mit 25.00½ notiert, Reichsmarknoten 122.41—65, Dollarnoten 5.1411—1514, Złotynoten 57.63—75, Auszahlung Warschau 57.62—74.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %	8. 4.	7. 4.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł.)	48.50G	48.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	90.00G	90.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	37.50G	37.50G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	86.00G	86.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	16.50G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien

	8. 4.	7. 4.		8. 4.	7. 4.
Bank Polski	130.00B	132.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Viktor.	20.50+	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	24.00+
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Brzeski Auto	—	—	Tri	—	—
Cegielski H.	—	—	Unja	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Centr. Skór	—	—	Płótno	—	—
Goplana	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Grodek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 8. April. (R.) Nach einem eher etwas schwächeren Vormittagsverkehr konnte man zu Beginn der Börse wieder einen freundlicheren Grundton feststellen. Gegen Frankfurt abend erholte sich das Kursniveau meist leicht, so dass die Verluste gegen die gestrigen Mittagsschlusskurse nicht erheblich waren und sogar einige Werte bis zu 1 Prozent fester lagen. Es beruhigte, dass Verkaufsorders wenig vorlagen. Die Festigkeit der Rentenmärkte gab der Börse allgemein eine Stütze. Chade, Svenska je 3 Mark niedriger. Geld etwas leichter, Tagesgeld 5½ bis 7½ Prozent. Nach den ersten Kursen wurde es zunächst fester, später etwas ruhiger und nicht einheitlich.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags

	8. 4.	7. 4.		8. 4.	7. 4.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	83.25	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	96.50	100.25	Nordd. Wolle	69.37	71.00
Berger. Tiefb.	267.00	273.00	Pöge. Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelw.	—	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	44.75	44.50	Sarotti	—	
Feldmühle	139.00	139.25	Schl. Bgb. u. Zk.	—	
Körting. Gebr.	—	35.50	Schl. Textil		—
Hohenlohe	36.75	—	Schqu. u. Salz	166.75	171.75
Humboldt	—	—	Stollb. Zink	—	—
Lahmeyer	131.00	—			

Tendenz: wieder freundlicher.

Terminpapiere

	8. 4.	7. 4.		8. 4.	7. 4.
Dt. R.-Bahn	94.25	94.25	Ges. f. e. Unt.	132.00	133.37
A.G.f.Verkehr	68.62	69.87	Goldschmidt	—	52.00
Hamb. Amer.	73.00	74.12	Hbg. Elkt. W.	122.00	122.00
Hamb. Südam.	—	—	Harpen. Bgw.	78.50	76.75
Hansa	—	—	Hoesch	75.00	[illegible]
Nordd. Lloyd	74.75	75.75	Holzmann	96.00	94.00
Al.Dt.Kr.Ants.	96.12	96.12	Ilse Bergbau	201.00	208.00
Barmer Bank	111.00	108.25	Kali Asch.	[illegible]	171.00
Berl. Hls. Ges.	129.00	129.25	Klöcknerw.	73.00	74.00
Com. u. Pr. Bk.	116.00	115.50	Köln Neuess.	81.75	81.75
Darmst. Bank	150.00	150.25	Mannesmann	83.00	84.50
Deutsch. Bank	114.00	113.75	Mansf. Bergb.	36.25	[illegible]
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	76.00
Dresdner Bank	114.00	113.37	Nat. Auto-Fb.	—	
Mtdtsch. K.Bk.	—	—	Obschl. Eis. Bd.	41.00	42.00
Reichsbk. „Neue"	170.50	165.50	Obsch. Koksw.	82.50	83.50
Schulth. Pats.	[illegible]	183.00	Orenst. u. Kop.	58.00	58.00
A. E. G.	111.25	110.75	Ostwerke	—	—
Bergmann	—	102.00	Phönix Bgbau	63.75	65.25
Berl. Masch.-F.	55.12	56.00	Rh. Braunkoh.	186.25	191.00
Buderus	57.87	58.12	Rh. Elktr. W.	124.00	125.00
Cop. Hisp. Am.	306.00	—	Rh. Stahlw.	89.25	90.50
Charl. Wasser	92.50	93.75	Riebeck	—	—
Conti Cautch.	115.25	116.00	Rütgerswerke	57.50	57.62
Daimler-Benz	34.00	35.00	Salzdetfurth	262.00	263.00
Dessauer Gas	142.50	144.75	Schl. Elek.-W.	139.00	138.12
Dt. Erdöl-Ges.	77.75	77.75	Schuck. u. Co.	141.00	139.75
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	187.00	188.75
Dynam. Nobel	76.75	—	Tietz, Leonh.	123.25	124.50
El. Lief.-Ges.	139.00	138.75	Transradio	—	—
El. Licht u. Kr.	128.62	129.00	Ver. Glanzstoff	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Stahlw.	61.00	61.50
I. G. Farben	155.50	158.87	Westeregeln	175.50	175.50
Felten u. Guill.	93.75	93.75	Zellst. Waldh.	109.25	111.50
Gelsenk. Bgw.	85.37	86.75	Otavi	31.75	32.87

	8. 4.	7. 4.
Ablös.-Schuld	59.00	58.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	6.30	6.40

Amtliche Devisenkurse

	7. 4. Geld	7. 4. Brief	2. 4. Geld	2. 4. Brief
Buenos Aires	1.458	1.462	1.458	1.462
Bukarest	.497	2.501	2.495	2.499
Canada	4.194	4.202	4.194	4.202
Japan	2.073	2.077	2.073	2.077
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.389	20.429	20.391	20.431
New York	4.1965	4.2045	4.1955	4.2045
Rio de Janeiro	0.314	0.316	0.311	0.313
Uruguay	2.977	[illegible]	2.997	3.003
Amsterdam	168.22	168.56	168.22	168.56
Athen	5.438	5.448	5.442	5.452
Brüssel	58.33	58.45	58.35	58.47
Danzig	81.525	81.685	81.57	81.73
Helsingfors	10.559	10.579	10.559	10.579
Italien	21.97	22.01	21.98	22.02
Jugoslavien	7.373	7.387	7.368	7.382
Kopenhagen	112.25	112.47	112.25	112.47
Lissabon	18.84	18.88	18.84	18.88
Oslo	112.27	112.49	112.26	112.48
Paris	16.411	16.451	16.412	16.452
Prag	12.427	12.447	12.429	12.449
Schweiz	80.73	80.89	80.735	80.895
Sofia	3.041	3.047	3.038	3.044
Spanien	46.22	46.32	46.15	46.26
Stockholm	112.33	112.55	112.34	112.56
Tallinn	111.66	111.88	111.68	111.88
Budapest	73.15	73.29	73.12	73.26
Wien	59.01	59.13	59.01	59.13
Kairo	20.91	20.95	20.91	20.95
Reykjawik 100 Kronen	92.07	92.23	92.05	92.23
Riga	80.75	80.91	80.73	80.89
Kaunas (Kowno)	41.86	41.94	41.87	41.95
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 7. April. Auszahlung Posen 46.925—47.125, Auszahlung Warschau 46.925—47.125, Auszahlung Kattowitz 46.925—47.125.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Inowrocław

z. **Schwere Zuchthausstrafen wegen 120 zł.** Aus dem Arrest vorgeführt wird der Landwirt Valentin Ledzianowski und seine Schwester Marja Ledzianowska, wohnhaft in der Strelnoer Gegend. Beide sind des Meineides angeklagt. Der Sachverhalt war folgender: Zu dem Angeklagten Ledzianowski kam eines Tages im vergangenen Jahre der jüdische Händler Burmann mit Stoffen. Ledzianowski kaufte Stoffe im Werte von 120 zł und gab darauf einen Wechsel. Als der Wechsel fällig war, begab sich der Händler Burmann mit noch einem anderen jüdischen Händler zu dem Angeklagten, um das Geld einzukassieren. Der Angeklagte gab jedoch das Geld nicht; er sagte, er werde die Ware zurückgeben, gab sie aber auch nicht. Die Händler drängten nun auf Regulierung, da entriß ihnen Ledzianowski den Wechsel, zerriß ihn und sagte, jetzt wäre alles bezahlt. Die Händler schlugen nun Krach, worauf Ledzianowski eine Axt ergriff und sie bedrohte und vom Hof jagte. Es wurde Anzeige erstattet und Ledzianowski wegen Betruges vors Gericht zitiert. In diesem Termin beeidete nun die Schwester Marja des Angeklagten, daß der Wechsel bezahlt sei. Sie wurde darauf wegen Meineidsverdachts sofort in Haft genommen. Bei einem späteren Termin wurde auch Ledzianowski wegen Verleitung zum Meineid in Haft genommen. Nach mehrmaliger Verhandlung fand nun die Sache am Mittwoch ihren Abschluß. Der Staatsanwalt beantragte für Valentin Ledzianowski 5 Jahre Zuchthaus, für Marja Ledzianowski 3 Jahre Zuchthaus. Nach längerer Beratung erhielt Valentin L. 3½ Jahre Zuchthaus und Marja L. 1½ Jahre Zuchthaus. Unter verzweifeltem Weinen nahmen beide das Urteil entgegen. Sowohl die Angeklagten als auch der Staatsanwalt haben gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt, da den Angeklagten dasselbe zu hoch und dem Staatsanwalt zu niedrig war. Der Angeklagte Valentin L. wurde in Haft behalten, Marja L. vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

z. **Noch schnell billige Festbraten beschafft.** Während der Feiertage wurden dem hiesigen Einwohner B. P. von der ul. Dworcowa 31 von unbekannten Dieben 4 Hühner im Werte von 20 zł und dem Einwohner M. M. von der ul. Magazynowa 10 5 Hühner entwendet. In beiden Fällen ist eine Untersuchung eingeleitet.

z. **Er kennt nicht die Gesetze.** Am 25. v. Mts. wurde in Kruszwice der Einwohner Stanisław Zieliński durch den Gerichtsvollzieher exmittiert. Derselbe wohnte bei dem Hauseigentümer Walentin Kozialski in Kruszwice als Untermieter, und zwar standen nur seine Möbel seit 2 Jahren in der Wohnung, er selbst wohnte dort nicht. Der Wirt, der die Wohnung anderweitig vermieten wollte, ließ die Möbel in den Torweg stellen. Als Zieliński durch einen anderen Mieter davon erfuhr, nahm er sich mehrere Leute und wollte die Möbel wieder mit Gewalt in die Wohnung hineinschaffen, und da die Tür verschlossen war, beabsichtigte er mit Hilfe einer Leine die Möbel durch das Fenster in die Wohnung hineinzuziehen. Dabei richtete er bedeutenden Schaden an, da er Fenster demolierte und das Geländer zerbrach. Die inzwischen erschienene Polizei schaffte die Möbel in den Feuerwehrschuppen und übergab die ganze Angelegenheit dem Gericht.

z. **Sie sind unschuldig!** Vor der Strafkammer hatten sich heute drei noch jugendliche Leute, ein Stefan Kawecki, ein Stefan und Józef Bochna, sämtlich aus Inowrocław, zu verantworten. Die Anklage legt ihnen den Diebstahl von 4 Paketen Nägel im Werte von 100 zł zur Last, die sie von einem offenen Fenster dem hiesigen Einwohner, Herrn Lutomski gehörig, entwendet haben. Die Angeklagten bestreiten sämtlich ihre Schuld. Durch die Zeugenaussagen werden sie jedoch für schuldig befunden, und der Staatsanwalt beantrag für jeden 6 Monate Gefängnis. Nach kurzer Beratung erhält der Angeklagte Kawecki 2 Monate und die Angeklagten Gebrüder Bochna je 3 Monate Gefängnis.

z. **Zwangsversteigerungen.** Der Urząd Skarbowy Inowrocław gibt bekannt, daß er in der Zeit vom 7. bis 10. April von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags auf dem Wege der Lizitation in der Huta Szklana Sp. Akc. an der ul. Kruśliwiecka eine große Menge Glaswaren für Haus- und Küchengebrauch, für Restaurationen und andere Zwecke verkaufen wird. Ebenso am 8. April auf dem Targowisko zum Meistgebot gegen sofortige Barzahlung: 3 große und 2 kleine Kannen Oel, 3 Warenregale, 1 Kleiderschrank, 5,65 Meter Anzugsstoff, 13 Herrenmäntel, 10 Anzüge, 10 Hüte, 1 Pferd, 1 Wagen und 1 Sofa.

z. **Die neuenthüllte Gedenktafel für Marschall Piłsudski beschädigt.** Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde die erste Marschall Piłsudski-Gedenktafel von einem Unermittelten vor nicht allzulanger Zeit vernichtet, und ist die jetzt neuerrichtete Gedenktafel auf dem Platze an der Knabenmittelschule schon wieder an zwei Stellen mit einem scharfen Gegenstand beschädigt worden. Energische polizeiliche Nachforschungen nach dem Täter sind eingeleitet.

Obornik

Festgenommen wurde Reinhold Weigold aus Rogasen, der am 13. März d. Js. gelegentlich einer Prügelei den Knecht Franz Bródka mit der Heugabel erstochen hat. Es war ein Racheakt des Weigold.

Reichthal

Schadenfeuer. Am 1. Osterfeiertag morgens um 4 Uhr brach auf der Staatlichen Domäne Sgorzelec in einem Stall Feuer aus. Dem Brande fielen zum Opfer: 7 fast zweijährige Fohlen, 2 Mutterschweine, 9 Läufer und 9 Kälber. Der Pächter Łykowski erleidet großen Schaden, da er angeblich mit seinem Inventar nur niedrig versichert sein soll. Die Reichthaler Freiwillige Feuerwehr leistete rasche Hilfe, konnte jedoch das Feuer nur noch lokalisieren. Durch ihr tatkräftiges Eingreifen wurde größeres Unglück verhütet.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Mittwoch: „Lady Chic".
Donnerstag: „Der fliegende Holländer".
Freitag: „Die Teufelsmühle".

Teatr Polski.

Mittwoch: „Der Anfang und das Ende". (Premiere.)
Donnerstag: „Der Anfang und das Ende".
Freitag: „Der Anfang und das Ende".

Teatr Nowy.

Mittwoch: „Wenn der Junggeselle Vater wird". Gastspiel des Junosz-Stępowski.
Donnerstag: „Wenn der Junggeselle Vater wird". Gastspiel des Junosz-Stępowski.

Kinos:

Apollo: „Das Herz auf der Straße". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Casino: „Pat und Patachon in Bedrängnis". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Riff und Raff als Schützen". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Große Parade". (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Die Tragödie des Hauses Habsburg". (5, 7, 9 Uhr.)
Renaissance: „Das Gold in Kalifornien". (½5, 6, ½8, 9 Uhr.)
Słońce: „Ritter der Liebschaften". (5, 7, 9 Uhr.)
Stylowe: „Verbotenes Obst". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Die Melodie der Herzen." (5, 7, 9 Uhr.)

Wochenmarktsbericht

Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt auf dem Sapiehaplatz herrschte trotz des schönen, klaren Wetters nur geringer Verkehr; auch das Warenangebot war mäßig. Die Preise sind nach den Osterfeiertagen etwas herabgesetzt worden. Für Tischbutter zahlte man pro Pfund 2,60 bis 2,80, für Landbutter 2,40—2,60, Quark 50 bis 60; eine Mandel Eier kostete 1,60—1,80, das Liter Sahne 2,10—2,25, das Liter Milch 28 Groschen. — Die Preise auf dem Gemüse- und Obstmarkt betrugen: Weißkohl pro Pfund 25—30, Rotkohl 40, Wirsingkohl 40—50, Kartoffeln 5, Wruken 15, rote Rüben 15, Mohrrüben 20—25, Zwiebeln 45—50, Rosenkohl 0,80—1,00, Grünkohl 40, Spinat 50—80 Gr. Für ein Bündchen frischen Kohlrabi forderte man 80—90, Rhabarber pro Pfund 1,20, für ein Bund Radieschen 25—30, Salat 30 bis 50. Ein Pfund Aepfel kostete 90—1,60, Backobst 1,40—1,50, eine Apfelsine 60—90, eine Zitrone 10—15 Gr. — Der Fleischmarkt und ebenso der Fischmarkt waren wenig beschickt. Die Preise betrugen für 1 Pfund Schweinefleisch 1,10—1,50, Kalbfleisch 1,10—1,40, Rindfleisch 1,20—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,40, Kalbsleber 1,80, Schweinsleber 1,20, roher Speck 1,10, geräucherter Speck 1,20—1,40, Schmalz 1,40—1,65. — Bei geringer Auswahl zahlte man für 1 Pfund Karpfen 2,20—2,40, Hechte 2,20—2,30, Weißfische 0,80—1,00, Schleie 2—2,30, Zander 2,50 bis 2,60, Karauschen 1,20—1,50.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 4.—11. April. Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31; Apteka 27. Grudnia, ul. 27 Grudnia 18; Apteka im Marcinkowskiego, ul. Nowa. Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Małeckiego 26. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. Wilda: Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben Solatsch-Apotheke, Mazowiecka Nr. 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, den 8. April

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 1 Grad. Nordwestwinde. Barometer 756. Heiter.
Gestern: Höchste Temperatur + 7, niedrigste — 3 Grad Cels.

Wettervoransage für Donnerstag, den 9. April

Beständig und heiter; nachts sehr kühl, am Tage mild.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 9. April.

Posen. 7: Morgengymnastik. 7.15: Morgenkonzert. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Pat.-Berichte, Börsen- u. Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.45: Von Warschau: Kammerkonzert. 20.15: Beiprogramm. 20.30: Solistenkonzert. 21.30: Von Warschau: „Sublokatorin", Hörspiel.

Breslau-Gleiwitz. 12.35: Was der Landwirt wissen muß! 15.20: Jugendstunde. 15.45: Das Buch des Tages. 16: Kurzoper auf Schallplatten: „Lohengrin". 19.10: Allerlei Virtuosen. Abendmusik auf Schallplatten. In einer Pause (19.30): Wetter für die Landwirtschaft. 20: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschl.: Stunde der Arbeit. 20.30: Aus der Heemte. 21.35: Jazz auf zwei Flügeln. 22.30—0.30: Alte und neue Tanzmusik. Funkkapelle.

Königswusterhausen. 12: Heimattänze und Märsche (Schallpl.). 14: Von Berlin: Schallpl. 15: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Berlin: Konzert. 18.30: Hochschulfunk. 19.30: Stunde des Landwirts. 20.50: Von Berlin: Leben und Sterben des großen Sängers Enrico Caruso. 22: Von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachr. Anschl. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

gegenzutreten. Er stellt den Satz auf: „Eine Nation existiert nur, wenn sie ihrer Existenz bewußt ist. So ist es auch mit der Minderheit. Maßgebend ist der Wille zur Nationalität; dies aber setzt nationale Differenzierung, bereits existierende eigene Kultur, das Vorhandensein einer soziologischen Kollektivität voraus." An Hand einer Anzahl Beispiele kommt Balogh zu dem Schluß, daß in der Frage, ob die Minderheit eines besonderen Schutzes bedarf oder nicht, nur der Wille der Minderheit maßgebend sein kann. Die Minderheit kann nicht gegen ihren Willen geschützt werden. Ueber ihren Minderheitencharakter müssen die Minderheiten selbst entscheiden. Die Verträge gewähren nur die Möglichkeit, geschützt zu werden, die Inanspruchnahme des Schutzes hängt aber von der Minderheit ab. Dieses Prinzip sei auch in dem deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien zur Geltung gekommen. Im Sinne dieses Abkommens (Artikel 105) seien staatliche Elementarschulen minderheitlicher Unterrichtssprache zu errichten, wenn dies die Eltern von mindestens 40 schulpflichtigen Kindern der sprachlichen Minderheit, die zu demselben Schulverbande gehören, verlangen. Der Fehler der Verträge bestehe darin, daß sie nichts enthielten, worüber nur die Minderheiten entscheiden könnten, und daß sie im allgemeinen nur die zur Minderheit gehörigen Personen und nicht die Minderheit als Gesamtorgan im Auge haben, wozu noch die Mängel des gewährleisteten Schutzes, insbesondere des Schutzverfahrens kämen, da die Minderheiten nicht als mit Klageberechtigung versehene Rechtssubjekte erscheinen.

Der nationalsozialistische Konflikt

Pr. **Berlin**, 8. April. (Eig. Telegr.)

Nachdem der Polizeihauptmann a. D. Stennes am Dienstag vormittag bekanntgegeben hatte, daß er mit Hilfe der Gerichte gegen Hitler und Dr. Goebbels vorgehen werde, hat Dr. Goebbels den Gerichtsvollzieher beauftragt, das von Stennes aus dem Parteibüro herausgenommene Mobilar zu pfänden. Der etwas furchtsame Gerichtsvollzieher nahm Polizeischutz mit. Stennes empfing den Gerichtsvollzieher jedoch sehr liebenswürdig und erklärte, er könne machen, was er wolle. Inzwischen hatte der Rechtsvertreter gegen die Pfändung Einspruch erhoben, so daß sie nicht durchgeführt werden konnte.

Der Kampf zwischen Stennes und Hitler geht also weiter. Wenn auch Dr. Goebbels Hitler erneut Treue gelobt hat und offiziell als dessen Bevollmächtigter angesehen wird, so scheint doch innerhalb der Münchener Parteileitung der Nationalsozialisten starke Mißstimmung gegen Goebbels aufgetreten zu sein, die die Parteileitung geheim hält. Man wirft ihm vor, daß er mit Stennes allzu lange und allzu eng verbunden gewesen sei. Die offizielle Stellungnahme der Partei zu Goebbels und seine spätere Verwendung wird aber davon abhängig sein, was in den Prozessen herauskommt, die Stennes gegen die nationalsozialistische Parteileitung angestrengt hat. Stennes geht gegen die Partei gerichtlich vor, weil ihm im „Völk. Beobachter" der Vorwurf gemacht worden war, er sei Polizeispitzel und habe mit dem Polizeipräsidium Berlin Verbindung gehabt.

Bauarbeiterstreik in Berlin

Berlin, 8. April. (R.) Eine große Anzahl von Bauarbeitern ist infolge von Lohndifferenzen heute in den Streik getreten. Mehrere Bauten mußten infolgedessen stillgelegt werden. Da der Reichstarif und die einzelnen Lohnverträge am 31. März abgelaufen waren, war in den Verhandlungen im vorigen Monat ein Lohnabbau von 7,8 Prozent beschlossen worden, der ursprünglich am 1. April in Kraft treten sollte, später aber auf den 8. April hinausgeschoben worden war. Da aber die Maurer, Zimmerer und Steinträger, die zum Bauarbeitergewerbe gehören, von einem Lohnabbau nichts wissen wollen, sind heute die Arbeitsniederlegungen erfolgt.

Auch Paneuropäer

Die Entschließung der Friedensfreunde in Warschau

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 8. April.

Der polnische Verband der Paneuropäer hat auf seiner Generalversammlung auf Antrag seines Vorsitzenden, Aleksander Lednicki, eine Resolution angenommen, in der gegen den deutsch-österreichischen Zollvertrag protestiert wird. In der Resolution wird u. a. gesagt, daß der Vertrag im Gegensatz zu dem Geiste und den Vorschriften der verpflichtenden internationalen Verträge stehe. Er trage einen separatistischen Charakter und trüge mit dazu bei, daß alles, was bisher an Friedensarbeit getan wurde, vernichtet wird.

In der Resolution heißt es wörtlich: „Der Verband der polnischen Paneuropäer ist der Ansicht, daß der veröffentlichte deutsch-österreichische Zollvertrag durch seine Verletzung der internationalen Verträge im Gegensatz zum Geiste und den Vorschriften dieser Verträge steht. Er steht ferner auf dem Standpunkt, daß der Vertrag die Gesamtheit der Paneuropafreunde mit Unruhe erfüllt, da er einen separatistischen Charakter trägt, ferner die Vertragsstaaten von dem übrigen Europa mit starken Zollbarrieren sowie politischen Barrieren abtrennt und deshalb zur Vergrößerung der Feindschaft und der Vernichtung aller bisher erreichten Friedensarbeit sowie der paneuropäischen Konsolidierung mit beiträgt. Insonderheit schwächt der Vertrag die einheitliche Front des bedrohten Westeuropas. Der deutsch-österreichische Zollvertrag ist durch ausschließliche Berücksichtigung der Interessen der Staaten, die ihm beigetreten sind, und unter Ausschaltung der Interessen der gesamten europäischen Staaten eine Erschwerung der paneuropäischen Idee. Die Tatsache, daß die dem Vertrag nicht beigetretenen Staaten vor vollendete Tatsachen gestellt werden und ihnen nicht ermöglicht wird, den Klauseln des Vertrages beizutreten, hält die anderen Staaten von dem Vertragswerk zurück."

Der Verband der polnischen Europäer hat beschlossen, diese Entschließung dem Außenminister Zaleski und dem Vorsitzenden des Zentralkomitees der Paneuropakommission, Coudenhove-Kalerghi, zugehen zu lassen.

Noch eine Propagandastelle

Warschau, 8. April.

Wie die Warschauer Abendpresse erfährt, ist wieder eine neue polnische Auslandspropagandastelle gegründet worden. Diese Stelle soll einen Teil der Tätigkeit der Presse- und Propagandaabteilung des Außenministeriums übernehmen und ihren Sitz in Paris haben. An ihrer Spitze wird Fliegermajor Kwiecinski stehen. Wie verlautet, wird an der Propagandastelle lebhaften Anteil auch der bekannte polnische Schriftsteller Sieroszewski nehmen. Interessiert daran ist ferner der Finanzvizeminister, Oberst Koc.

Ein geheimnisvoller Unfall

Warschau, 8. April.

Die gesamte Warschauer Presse veröffentlichte gestern Meldungen über einen geheimnisvollen Unfall des Obersten Ryszanek. Zu diesem Unfall nimmt die „Gazeta Polska" heute offiziell Stellung. Die Redaktion dieses Blattes hat sich im Zusammenhang mit den verschiedenen Meldungen über den Unfall an den Staatsanwalt des zuständigen Militärgerichts in Warschau gewandt und folgende Auskunft erhalten: Oberst Ryszanek ist in der Nacht von Freitag zu Sonnabend von einem Abendessen im Kreise von Freunden zurückgekehrt. Im Auto befand er sich mit einigen Personen. Dort wollte er seinen Revolver aus der hinteren Hosentasche in eine Manteltasche stecken. Infolge Unvorsichtigkeit entlud sich aber der Revolver, und die Kugel drang dem Obersten ins Bein. Er wurde mit demselben Auto sofort ins Militärkrankenhaus gebracht und dort operiert.

Die Oppositionspresse versieht diese Meldung mit kurzem, sarkastischem Kommentar, wobei sie durchblicken läßt, daß sie ihr nicht allzu viel Glaubwürdigkeit beimißt.

Revoltierende Fischer

Ein Gefängnis wird gestürmt

Am Gründonnerstag war das norwegische Fischerstädtchen Svolvaer auf den Lofoten der Schauplatz so tumultuarischer Ereignisse, wie Norwegen sie kaum je erlebt hat: Das Gefängnis der Stadt wurde von 3000 erregten Fischern belagert und der Polizeimeister mit Steinen zu Boden geschlagen, so daß er das Bewußtsein verlor.

Der Grund zu diesem außerordentlichen und gesetzwidrigen Vorhaben war folgender: Ein Fischer war wegen Betrunkenheit und unanständigen Betragens verhaftet worden. Zuerst hatte man ihn aus dem Kino hinausgewiesen, weil er die Vorstellung störte. Auch auf der Straße betrug er sich unziemlich, so daß die Polizei sich genötigt sah, ihn zu verhaften. Einige Kameraden seiner Bootsmannschaft beschlossen, ihn zu befreien. Andere Bootsmannschaften machten gleich gemeinsame Sache mit ihnen, und die Erregung griff so weit um sich, daß schließlich 3000 Fischer zum Gefängnis zogen, um ihn mit Gewalt zu befreien. Ihnen stand nur ein Polizeimeister, ein Schutzmann und ein Fischereiassistent gegenüber.

Das Arresthaus wurde von der wütenden Menge umzingelt. Ein Hagel von Steinen, Kohlen und Koksstücken prasselte gegen das Gefängnis. Die Fensterscheiben gingen dabei in Trümmer. Der Polizeimeister, der keine Hilfe zu erwarten hatte, wollte der Menge gütlich zureden. Er war aber kaum auf der Treppe des Arresthauses erschienen, da wurde er schon von einem Kohlenstück getroffen, dem Steine folgten.

Die Belagerer gaben ihm darauf fünf Minuten Frist zur Auslieferung des Arrestanten. Als der Polizeimeister sich weigerte, wurde der Lärm infernalisch. Darauf kapitulierte er und ließ den berauschten Gefangenen frei.

Aus der Republik Polen

Geflüchteter Abgeordneter

Der Sejm hatte während seiner Haushaltssession beschlossen, den Abg. Tkaczow, der in der Sejmkanzlei als Wilder eingetragen, in Wirklichkeit aber Kommunist war, den Gerichten auszuliefern. Tkaczow hat, wie verlautet, die Entscheidung des Sejm nicht abgewartet, sondern ist nach Danzig geflüchtet, von wo er an die Sejmkanzlei ein Schreiben richtete, in dem er von seinem Verzicht auf das Abgeordnetenmandat Mitteilung macht.

Ein geheimnisvoller Tunnel

Die Entdeckung eines geheimnisvollen Tunnels in der ul. Jasna in Warschau hat zu der Annahme geführt, daß ein Ueberfall auf den Tresor der P. K. O. geplant worden war. Die Sicherheitsbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet, die in der Richtung verläuft, festzustellen, ob tatsächlich der Versuch gemacht wurde, mit Hilfe eines unterirdischen Ganges an den Tresor heranzukommen, oder ob es sich um Erdveränderungen handelt, die durch Wasser hervorgerufen wurden.

Verhaftet

Grodno, 7. April. (Pat.) Auf Antrag der Gerichtsbehörden ist der frühere Leiter des Finanzamtes in Grodno, Leon Łuba, verhaftet und ins Gefängnis gebracht worden. Seine Verhaftung steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Revisionen, die bei verschiedenen Industriellen und Kaufleuten durchgeführt wurden, die im Verdacht von Steuerhinterziehungen stehen.

Um die Amnestie

Im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine Amnestie und die Sammlung entsprechenden Materials durch das Justizministerium wird in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die Amnestievorlage als Gesetz durch das Parlament gehen müsse; es sei denn, daß die Amnestie in der Weise erfolgt wie im Jahre 1926, wo kein Gesetz vorhanden war, der Staatspräsident aber von dem Begnadigungsrecht ausgiebig Gebrauch machte.

Ein aufgehobener Beschluß für Schauspieler

Nach einer Meldung des „Kurjer Polski" ist auf der Jahresversammlung des Verbandes der polnischen Bühnenschauspieler u. a. auch die Frage der Aufhebung des Beschlusses behandelt worden, nach dem die Mitglieder des Verbandes nicht das Recht hatten, in den Kaffeehäusern und Gastwirtschaften aufzutreten. Angesichts der schweren Lage der Schauspieler wurde der bisherige streng innegehaltene Beschluß aufgehoben, so daß in Kürze das Publikum in den Kaffeehäusern und Dancings eine Reihe von Theater- und Kabarettkünstlern zu sehen bekommen wird.

Die letzten Telegramme

Poincaré wieder hergestellt

Paris, 7. April. (R.) **Der frühere französische Ministerpräsident Poincaré ist von seiner Krankheit wieder soweit hergestellt, daß er an der Fortsetzung seiner Lebenserinnerungen arbeiten kann.**

Bürgermeisterwahlen in Chicago

Der bisherige Bürgermeister nicht wiedergewählt

Chicago, 8. April. (R.) **Bei den gestrigen Bürgermeisterwahlen, bei denen sich der bisherige Bürgermeister Thompson (Republikaner) und der Kandidat der Demokraten Cermak gegenüberstanden, ist Thompson unterlegen.**

Das Erdbeben in Managua

Managua, 8. April. (R.) **Ein erneuter Erdstoß von mäßiger Stärke verursachte gestern den Einsturz einiger noch stehengebliebener Häuser. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.**

Der Tod im Gebirge

Wien, 8. April. (R.) **Gestern wurden in den Wänden des großen Buchstein bei Admont die verunglückten Touristen Ellinger und Ade aus Wien und Lotz bei St. Pölten tot aufgefunden.**

Die Untersuchung gegen die Wiener Attentäter

Wien, 8. April. (R.) **Die Wiener Presse meldet, daß sich die gerichtliche Untersuchung wegen des Attentats auf König Zogu von Albanien gegen sieben albanische Staatsbürger richtet. Unter diesen sind zwei ehemalige albanische Minister. Da auch Ermittelungen auf diplomatischem Wege notwendig sein werden, die Untersuchung demnach mindestens zwei Monate beanspruchen dürfte, kann der Prozeß nicht vor Mitte Juni erwartet werden.**

Türkisch-persische Spannung

London, 8. April. (R.) **„Times" berichten aus Konstantinopel, daß Persien sich bereit erklärt habe, der Türkei den kleinen Ararat abzutreten, aber als Ersatz dafür einen großen Gebietsstreifen weiter südlich verlange, den die Türkei nicht hergeben wolle. In den türkisch-persischen Beziehungen sei infolgedessen wieder eine Spannung eingetreten.**

Nachforschungen nach Wegener

Kopenhagen, 8. April. (R.) **Der Gouverneur von Grönland, Daugaard Jensen, erklärte der Zeitung „Politiken" gegenüber, daß augenblicklich von der westgrönländischen Station Karmarujuk eine Hilfsexpedition vorbereitet wird, die Nachforschungen nach dem deutschen Gelehrten Professor Wegener anstellen wird. Die Expedition wird, sobald das Wetter milder geworden ist, aufbrechen.**

„Echo de Paris" zu den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen

Paris, 8. April. (R.) **„Echo de Paris" spricht von den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen am 13. Mai. Ein Mitarbeiter des Blattes will von Briand die Erklärung erhalten haben, daß er nicht kandidieren werde. Von den Kandidaten stünden in erster Reihe die Senatoren Lebrun, Bérard und der Senatspräsident Paul Doumer. Ein anderer Mitarbeiter des Blattes will wissen, Poincaré werde in erster Linie die Kandidatur von Lebrun unterstützen, jedoch wenn Senator Bérard im Verlaufe des Wahlvollzuges sich als aussichtsreicherer Kandidat herausstellen sollte, diesem seine Stimme geben.**

Posener Tageblatt

Mit den Beilagen:

Sonntag: Die Welt der Frau. — Kinderland.
Dienstag: Illustrierte Sportbeilage.
Mittwoch: Recht und Steuern.
Donnerstag: Unsere Heimat.
Freitag: Aus aller Welt.
Sonnabend: Der Kulturspiegel.

*

Dazu die täglich erscheinende Unterhaltungsbeilage **„In freier Stunde"** und die vierzehntägig erscheinende illustrierte Beilage **„Die Zeit im Bild"**.

Aus Kirche und Welt

Im evangelischen Krankenhaus in Warschau sind zwei neue allen modernen Anforderungen entsprechende Operationssäle eingeweiht worden, die hauptsächlich aus den Mitteln eines Nachlasses gebaut wurden.

*

Angeregt durch Vorbilder in Deutschland und Polen hat auch die evangelische Gemeinde in Schiedam (Holland) die Einführung einer Fastenwoche zugunsten der Erwerbslosen beschlossen und dafür die Karwoche bestimmt.

*

In der Sowjetunion sind die Osterfeiertage zu Arbeitstagen erklärt worden. Diejenigen Arbeiter, die nicht zur Arbeit erscheinen, sollen sofort entlassen werden. Für den Ostersonntag ist in Moskau ein gegen den Papst gerichteter antireligiöser Karneval geplant.

Deutsches Reich

Die ersten Urteile nach der Notverordnung

Berlin, 7. April. (R.) Die beiden ersten Urteile nach der neuen Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen sind heute gefällt worden. Der 35jährige Arbeiter Hermann Maujocks erhielt 3 Monate, der 24jährige Erwerbslose Heinz Schmidt 3 Wochen Gefängnis. Maujocks hatte am 2. Februar einen unerlaubten Demonstrationszug in der Frankfurter Allee geleitet. Das Vergehen fällt unter den verschärften § 2, Ziffer 1, der eine Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis vorsieht. Dem Angeklagten, der bestritt, an dem Demonstrationszug teilgenommen zu haben, konnten durch einen Zeugen, einem Kriminalbeamten, beleidigende Rufe gegen die Regierung nachgewiesen werden. Der zweite Verurteilte, der Erwerbslose Schmidt, war beim Ankleben von Boykottszetteln an Geschäftslokalen festgestellt worden. Man fand damals einen Schlagring und eine Schreckschußpistole in seinem Besitz.



Der neue japanische Botschafter in Berlin

Botschafter Obata bei der Ankunft in Berlin; er wurde auf dem Bahnhof von Baron von Schön (rechts), dem Dirigenten der Ostabteilung im Auswärtigen Amt, empfangen. Botschafter Obata wird in den nächsten Tagen sein Beglaubigungsschreiben dem Reichspräsidenten von Hindenburg überreichen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. [illegible] in Posen. Zwierzyniecka 6.

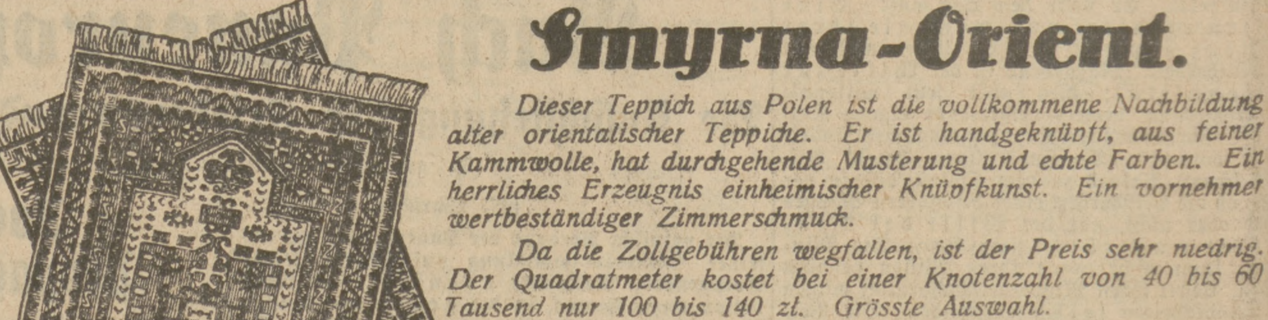
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren

innigsten Dank

aus. Der Spar- und Darlehnsbank, dem Verband für Handel und Gewerbe, dem Schulverein, dem Bauernverein, der Feuerwehr und dem Invalidenverband **danken wir vielmals** für das Ehrengeleit.

Erna Lechnau, geb. Müller und Kinder.

Wągrowiec, den 7. April 1931.



Smyrna-Orient.

Dieser Teppich aus Polen ist die vollkommene Nachbildung alter orientalischer Teppiche. Er ist handgeknüpft, aus feiner Kammwolle, hat durchgehende Musterung und echte Farben. Ein herrliches Erzeugnis einheimischer Knüpfkunst. Ein vornehmer wertbeständiger Zimmerschmuck.

Da die Zollgebühren wegfallen, ist der Preis sehr niedrig. Der Quadratmeter kostet bei einer Knotenzahl von 40 bis 60 Tausend nur 100 bis 140 zl. Grösste Auswahl.

Teppich-Zentrale

Kazimierz KUŻAJ

Poznań, *ul 27 Grudnia 9.*

Teppiche — Kelims — Läufer- u. Bodenbelagstoffe — Divan-, Bett- u. Tischdecken Neuheiten in Dekorationsstoffen u. a.

Kalksalpeter 15,5% N

(Saletra Wapniowa)

Najskuteczniejszy natychmiast działający nawóz sztuczny zawierający azot pochodzenia saletrzanego.

Rolnicy, żądajcie u kupców i organizacyj handlowych. Załadowanie następuje natychmiast!!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen : : Liköre

Ungarweine : : Südweine

inländische **Cognacs** ausländische

Große Auswahl! Niedrige Preise!

L. Maćkiewicz

Skład Win i Spirytualji

Poznań, Wrocławska 32, Tel. 1456.

---

2 massive Gebäude mit Garten infolge Auswanderung **preiswert zu verkaufen.**

St. Stachowski, Międzychód n. W., Plac Kościuszki Nr. 6a.

Morgen Donnerstag früh eintreffend: Frischer Dorsch

Pfund złoty **1.00** empfiehlt

Josef Glowinski

Poznań, Gwarna 13.

Wir suchen zu kaufen:

1 gebrauchte Einrichtung zur Herstellun von Kartoffelflocken
1 gebrauchte Dampfmaschine 3—4 PS u. 5 Atm. Dampfspg.
1 Drehbank, Spindelabstand 2500 mm.
1 gebraucht. Amboß.
1 Richtplatte.
1 Lochplatte.
1 Stauchmaschine.
1 Reifenbiegemasch.

Alles gegen Barzahlung. Gefl. Off. unt. **1042** an die Geschft. dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kacheln

(Ostrzeszowoer) meiner eig. Fabrikation befinden sich auf dem Lager Poznań, ul. Budkowska 11/13. Ich bitte meine w. Abnehmer höfl. sich an diese Adresse zu wenden.

Karl Stier i Ska., Ostrzeszów.

Zwei Büroräume

(Alter Markt)

per sofort zu **vermieten.** Offerten unter **1056** an die Geschäftsstelle dies. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.



TEE „KORONA"

Erhältlich in allen Filialen der Lebensmittelgrosshandlung „KORONA"

CONCORDIA SP. AKC.

früher **Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.**

Tel.: 6105, 6275. **Poznań,** ul. Zwierzyniecka 6.



Geschäfts- und Familien-Drucksachen in geschmackvoller Ausführung. Kartonagen, Faltschachteln, Packungen aller Art. Druck von Büchern, Broschüren, Plakaten, Bildern, Werbe-Drucksachen in Buch-, Stein- und Offsetdruck.

BUCHBINDEREI

Sämtliche Formulare und sonstigen Drucksachen für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe.

Pianos

vollendet schön in Ausführung und Ton, vielfach prämiiert

Pianofabrik W. Jähne

Filiale Poznań Gwarna 10. Telefon 35-57

Auch Auslandsinstrumente auf Lager. Konkurrenzlose Preise. Ratenzahlung bis 18 Monate.

Sommersprossen

Sonnenbrand, gelbe Flecke u. andere Hautunreinigkeiten beseitigt unter Garantie

„Axela-Crème"

$^1/_2$ Dose: 2.50 zł
$^1/_1$ Dose: 4.50 zł
dazu „Axela-Seife" 1 Stück: 1.25 zł.

J. Gadebusch

Poznań, ul. Nowa 7

Ein Herrenzimmer

dkl. Eiche, flämisch. Stil u. Ia Arbeit als sehr günstig. Gelegenheitskauf abzugeben. Besichtigung Poznań, Gwarna 15, Wohnung Nr. 6.

Mehrere 100 000 kräftige Birkenpflanzen

45—55 cm hoch, zł 30.— p. 1000 St. hat abzugeben

Rückhardt, Czachówki p. Krotoszyny-Pomorskie.

Suche einen tücht. Müller

nur solche w. sich melden, die selbständig Motor Mühle in Betrieb setzen können. Gehaltsanspr. b. fr. Station erb. **Scholz, Motor-Mühle, Dobrzyca,** pow. Krotoszyn.

Landvogt

37 J. alt, m. 10-j. Praxis in Deutschl., gest. auf gute Zeugn., sucht v. sof. oder später Stellung als Vogt od Feldaufseher mit 20 bis 100 Leuten.

J. Krajewski, Poznań, Fabryczna 13a.

Aeltere Dame sucht für baldigen Antritt zuverlässig. **tüchtiges Stubenmädchen** für kleinen Landhaushalt. Erfahrg. im Plätten, Nähen, Servieren ist erforderlich. Ang. mit Gehaltsforderung u. Zeugnisabschrift. u. **1047** an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.





„Bemberg" Strümpfe geben wir im Detailverkauf zu Fabrikpreisen für zł **4.50** ab

Hurtownia Pończoch **„Atlantic"** Wrocławska, 15 I

Reichsdeutsche!

Geschäftshaus, 2 Stock, am Ring, 20 Jahre in einer Hand, m. Kolonialw., Bier u. Weinst., **sofort zu verk.** Preis 27 Mille Rm. Anzahl. 6—7 Mille Rm. **Wichte,** Schloßbrauerei Gr. Wartenberg, Bez. Breslau.

---

100 000 Maiblumenpflanzkeime

1-jähr. zł 15.00, 2-jähr. zł 20.00 pro Tausend gesunde, reine Ware **hat abzugeben**

E. Royl, Gartenbaubetrieb Krotoszyn.

Wir kaufen jedes Quantum

Speise- u. Fabrikkartoffeln

zur sofortigen und späteren Lieferung. Abnahme und Bezahlung auf der Verladestation.

M. Kalmus & Syn Leszno (Wlkp.) Tel. 21.









Im April-Heft: Gutschein für kostenlose Handschriften-Deutung / Berufswahl 1931! 16 Abiturienten — 16 Berufe. Frage: Wer wird was? / Ein bißchen Hochstapelei. Aus dem Leben großer Hochstaplerinnen / Wonach sehnen Sie sich? Eine Rundfrage / Was haben Sie heute nacht geträumt? Traumdeutung auf viererlei Art / Verbrecher auf Bestellung / Viele weitere Bilder und Beiträge

Gleich besorgen

Violinspieler

akad. gebild. Staatsbeamter sucht zwecks Zusammenspiel jüngere Pianistin mit angenehmem Aeußeren. Offert. u. **1057** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Junges Mädchen

im Kolonialwarengeschäft, Restaurant u. Kochen erf., sucht zum 1. Mai od. früh. **Stellung.** Poln. Sprachkenntnisse vorhanden. Off u. **1055** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kaufmann, 1,75 gr., 30 J. alt, sympath. Erschein., vermög., sucht, da es an Damenbek. mangelt, passend. Lebensgef. bis 23 J. zwecks

Heirat

kenn. z. lern. Diskr. zuges. Off. m. Bild, w. ehrenw. zurückges. wird, u. **1052** a. d. Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche ehrl., verl., deutsches

Hausmädchen

feines, ruh. Haus, 3 erw. Personen. **Warszawa, Hortensja 6, Zausmer.**

Mädchen

sucht Stellg. zur Führg. eines frauenlosen Haush. Off. u. **1053** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Englisch erteilt gründlich und **billig** (auch Sammelkurse **Knedler** 3 Maja 5. III. Tr. links.

Orig.-Kunstgemälde darstell. Mannesporträt von Prof. Zimmerstein, Wien, preisw. zu verk. **Oswald Teuber,** Grunwaldska 33.

ZIMMER

gut möbliert, mit elektr. Licht und Bad, zu **vermieten.** **Pretsch,** Wierzbięcice 14.

Junger Mann der Getreidebranche sucht Stellung als **Expedient.** Off. u. **1054** a. d. Gschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.